Carolus Magnus

Lustspiel in drey Acten.

(Fortsetzung der deutschen Kleinstädter)

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1806.

Carolus Magnus.

Ein

Lustspiel in drey Acten.

(Fortsetzung der deutschen Kleinstädter.)

Personen.

Herr Nicolaus Staar, Burgemeister, auch Oberältester zu Krähwinkel.
Frau Untersteuereinnehmerin Staar, seine Mutter.
Ursula, seine Tochter.
Olmers, sein Schwiegersohn.
Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder.
Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel } seine Muhmen.
Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin Morgenroth } seine Muhmen.
Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, sein Vetter.
Claus, der Rathsdiener.
Grünbusch, ein Fabrikant.
Schund, vormals Friseur, jetzt Prinzipal einer elenden wandernden Truppe.
Madame Miautz, prima Donna derselben.
Schrumpel, Theater-Schneider und primo amoroso.
Der Souffleur.
Der Lampenputzer.
Der Nachtwächter.
Der Bälgetreter.
Ein Schulmeister.
Ein Schulbube.
Ein Friseur.
Volk, als Zuschauer.

Erster Act.

(Ein Zimmer in des Burgemeisters Hause.)

Erste Scene.

Ursula. (allein)

(Sie sitzt am Fenster und strickt, sieht aber oft von der Arbeit weg nach der Straße)

Wenn er nicht vorbeigeht, so ist er krank; denn in die Fabrik geht er alle Tage, und einen andern Weg giebt es nicht. — Er müßte denn hinter der Stadtmauer herum spazieren? — nein daß thut er gewiß nicht. Er weiß schon längst, daß ich täglich hier am Fenster sitze. — Und wie lange werde ich noch täglich hier sitzen? — Ach mein guter Schwager! möchte es ihm doch ge-

lingen! — Halt! da kommt Jemand. — O weh, das ist wohl gar der Onkel mit Sperling? — Ja richtig, sie gehn ins Haus herein. Was wollen denn die schon so früh?

Zweyte Scene.

Oncle Staar. Sperling. Ursula.

Sperl. Aurora küsse Sie, mein schönes Mühmchen.

Ursula. In Gottes Namen, nur nicht durch einen Bevollmächtigten.

Sperl. Ich weiß doch, daß, wenn Herr Grünbusch der Bevollmächtigte wäre —

Ursula. Ja Herr Grünbusch — guten Morgen, lieber Oheim.

Oncle Staar. Guten Morgen Ursula. Ruf einmal geschwind Deinen Vater. Es gehen große Dinge vor.

Sperl. Die größten.

Ursula. Ei! darf man nicht wissen —?

Oncle. Komödie ist in der Stadt, Komödie!

Sperl. Und eine der besten Gesellschaften im Lande.

Ursula. Weiter nichts?

Oncle. Naseweis, hast Du schon Komödie in Krähwinkel gesehen?

Ursula. Je nun, wenn sie nur recht schlecht ist, daß man brav lachen kann, wie in unserm Liebhabertheater. Das Mittelmäßige ist unausstehlich — Den Vater will ich rufen. Wenn nur nicht indessen — (sie wirft einen Blick durchs Fenster) Geschwind! geschwind. (ab)

Dritte Scene.

Der Oncle und Sperling.

Sperl. In unserm Liebhabertheater lacht sie? Was soll das bedeuten? wir spielen doch fast lauter Tragödien.

Oncle. Die Ursula ist eine Närrin, das hat sie von der Frau Schwester Sabine. Wäre sie nicht mit der Jahre lang in der Residenz gewesen; wäre sie fein sittsam in Krähwinkel geblieben; sie würde so gut als wir in unsern Tragödieen abscheulich gerührt werden.

Sperl. Ich zweifle, Herr Vice-Kirchenvorsteher. Es hat ihr schon als Kind der Kunstsinn gemangelt. Erinnern Sie sich noch, vor acht Jahren, als sie mit ihrem Bruder, der jetzt in Würzburg studirt, dem vermeinten Könige Blumen streuen sollte und das Butterbrod durchaus nicht aus der

legen wollte? Da sagt' ich gleich: Die Ursula bleibt ein Gänschen.

Oncle. Nun nun, dumm ist sie eben nicht. Wissen Sie nicht die Verse, die sie machte auf Ihre Erhebung zum Runkelrüben-Commißions-Assessor?

Sperl. Es waren ja nur Knittelverse.

Oncle. Aber doch mit unter recht artige, maliziöse Gedanken. Zum Exempel:

Zucker aus der Runkelrübe
Presse, presse nur drauf los,
Denn die Süßigkeit der Liebe
Schmeckst Du nie in Amors Schoß.

Sperl. Aber wie hab' ich geantwortet? Wie ließ ich poetisch mich vernehmen? in einem Sonnet, dem Schwergereimten.

Oncle. Die beste Widerlegung war immer die, daß Sie in der That ein Herz zu feuriger Liebe entflammten.

Sperl.

Sperl. Allerdings, und fast ohne mein Zuthun. Nur einige Blicke, die feurigen, habe ich geschleudert.

Oncle. Wie Bomben. Die Frau Muhme Oberfloß- und Fischmeisterin ist tüchtig angeschossen.

Sperl. Es geht so weit, daß ich ihr mein spanisches Heldengedicht gar nicht vorlesen darf. Ihre Nerven sind zu schwach, sie wird von meinen Versen gleichsam magnetisirt, sie schläft ein.

Oncle. Ist denn der Verlobungstag noch immer nicht angesetzt?

Sperl. Ei freilich. So bald hier im Hause die Kindtaufe gefeiert wird. Wir sind ja als Brautleute mit einander zu Gevatter gebeten.

Oncle. Nun die Kindtaufe wird nächstens vor sich gehen. Sabinchen befindet sich wohl, und ihren Mann erwarten wir täglich aus der Residenz. Was meinen Sie? wenn der heute oder morgen ankäme? dann könn-

ten

ten auch sogleich die Komödianten sich produciren.

Sperl. Zu jeder Stunde. O das sind wahre Genies! die brauchen keine Probe; die lernen nichts auswendig; die haben einen Souffleur, der schreit ärger als unser Nachtwächter.

Oncle. Also ist das Hauptfach gut besetzt?

Sperl. Vortreflich. Aber auch die Nebenrollen. Wie das schreit! wie das gestikulirt! Nun, Sie haben ja die erste Liebhaberin, die schwarzäugige, selbst gesehen.

Oncle. Ein bischen alt kommt sie mir vor.

Sperl. Sie versichert mich, daß jetzt in Deutschland kein Frauenzimmer wagen dürfe, Liebhaberinnen zu spielen, wenn sie nicht ihre acht und vierzig passirt ist. Aber die Kunst, die erhabene, weiß jede Falte auszuglätten.

Oncle. Der Kerl, der die Heldenrollen spielt, ist ein wenig klein, und ha auch hinten eine Art von Verdruß.

Sperl. Thut nichts. Wenn er deklamirt, das heißt, wenn er brüllt, scheint er ein Goliath.

Oncle. Der Prinzipal sieht aus wie ein Spitzbube.

Sperl. Er hat sich mit vieler Kunst diese Physiognomie zu eigen gemacht, weil er im Nothfall Tyrannen und Bösewichter spielen muß.

Oncle. Ich wund're mich nur, daß ich keinen von den Namen im Theaterkalender finde.

Sperl. Große Künstler vernachlässigen Kleinigkeiten.

Vierte Scene.

Ursula. (gleich darauf) Der Burgemeister. Die Vorigen.

Ursula. Der Vater kommt. (für sich) Wenn er nur nicht indessen vorbeigegangen ist. (Sie setzt sich wieder ans Fenster)

Burgem. Was beliebt meine Herren? ich habe Eile. Es giebt heute auf dem Rathhause sehr wichtige Geschäfte.

Oncle. Herr Bruder, unsere Stadt wird immer berühmter.

Burgem. Sehr natürlich.

Sperl. Die Musen sind ihr hold.

Burgem. Da thun die Musen ihre Schuldigkeit.

Oncle. Es ist eine prächtige Komödienbande hier angekommen.

Burgem. Solches hat bereits der Thorschreiber pflichtmäßig rapportirt.

Sperl. Logiren sämmtlich in der goldenen Katze.

Oncle. Führen einen ganzen Karren voll kostbarer Kleider mit sich.

Sperl. Ein tüchtiger Esel hat daran zu ziehen.

Oncle. Es sind auch Maschinen dabei. Der Donner allein soll über 20 Pfund wiegen.

Sperl. Der Prinzipal kutschirt selbst.

Oncle. Die Gesellschaft fährt auf einem langen Wagen, über dem eine Gartendecoration gespannt ist.

Sperl. So sitzen sie alle recht poetisch im Grünen.

Oncle. Nur der Lampenputzer geht zu Fuße, hat aber wegen der Sonne einen chinesischen Hut aus Turandot aufgestülpt.

Sperl. Die drey Genien aus der Zauberflöte laufen auch nebenher.

Oncle. Der ganze Zug macht ein prächtiges Ansehen.

Burgem. Aber was geht das mich an?

Oncle. Sie wollen in Krähwinkel spielen.

Burgem. Spielen? so was man nennt agiren?

Oncle. Freilich

Burgem. Ein ordentliches theatrum wollen sie erbauen?

Oncle. Allerdings, in der großen Rathsscheune am Markte.

Burgem. Wo das Getreide für die liebe Armuth aufbewahrt wird?

Oncle. Sie steht ja schon seit 10 Jahren leer.

Burgem. Am Eingange hängt das Halseisen.

Oncle. Was thut's? Der Herr Bruder kann des Vormittags an's Halseisen stellen, wen er Lust hat, wenn nur Abends der Zugang frey ist.

Sperl. Wenn auch Abends Einer am Halseisen stünde, das gäbe doppelte Tragödie.

Bur-

Burgem. Aber das Dach ist ein wenig offenherzig. Wenn es regnet —

Oncle. Ey es muß nicht regnen.

Sperl. Und wenn auch, so nehmen wir Regenschirme mit.

Oncle. Ertheile Du nur erst die Erlaubniß.

Burgem. Kinder das kann ich nicht. Ich muß über die Moralität von Krähwinkel wachen. Mir ist gar wohl bewußt, daß vor mehreren Jahren in einem gedruckten Buche von einem Russen bewiesen worden, wie schädlich ein theatrum einer ehrsamen Stadt werden könne.

Sperl. Ein Russe? was gehen uns die Russen an?

Oncle. Hi! hi! hi! der Herr Bruder meint einen gewissen Russo, der war Notenschreiber in Genf. Ich habe das Ding in meiner Lesebibliothek, es liest es aber kein Mensch.

Bur-

Burgem. Mein Schwiegersohn hat davon gesprochen.

Sperl. Heut zu Tage werden die Künste zwar nicht bezahlt, aber doch geschätzt; und der Herr Burgemeister auch Oberältester können sich den Titel eines Mäcenas verdienen?

Burgem. Mäcenas? (vornehm lächelnd) Mein lieber Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor, dergleichen asiatische Titel führen wir in unsern Staaten nicht.

Oncle. Es wäre ja nur um die Kindtaufe zu verherrlichen.

Sperl. Alle Potentaten pflegen bei solchen feierlichen Gelegenheiten große Spektakel zu veranstalten.

Burgem. Ei was! in Krähwinkel giebt es Spektakel genug. Und wenn ich auch das theatrum erlaube, so muß es doch in aller Stille geschehen, den Spektakel gebe ich auf keinen Fall zu. — Jetzt muß ich auf's Rathhaus. Ich werde die Sache

in pleno vortragen. Ihr könnt nachher den Musje Prinzipal zu mir schicken, damit ich ihm auf den Zahn fühle, und, nach Befinden der Umstände, seinem petito in Gnaden deferire. (geht ab)

Fünfte Scene.

Vorige. (ohne den Burgemeister.)

Oncle. Wird schon deferiren. Der Herr Bruder macht immer ein wenig Umstände, will gebeten seyn. Ich wette, er brennt selber vor Begierde, heute Abend in die Komödie zu gehen.

Sperl. Gerade wie die holden Schönen, wenn sie mit dem Jawort zögern. Doch apropos Herr Vice-Kirchenvorsteher, Sie haben vorhin einen Bock geschossen, einen hinkenden.

Oncle. Wie so?

Sperl. Russo war ja nicht Notenschreiber in Genf, er war Schulmeister auf dem Lande, und wurde von seinen eigenen Schulknaben wegen Ketzereien gesteinigt.

Oncle. So? das kann wohl seyn. Ich bekümmere mich wenig um die alten Klassiker, besonders wenn sich ihre Namen auf ein O endigen, wie Cicero und Russo. Man hat schon genug zu thun, wenn man unsere heutigen Genie's recht studiren will.

Sperl. Da haben Sie recht Herr Vetter, und bald wird ein Werk erscheinen, in dem das Unendliche sich rein ausspricht; ein Werk, wobei ihnen gemuthen wird, es sei ein Aroma aus dem Morgenlande.

Oncle. Ei, ei, was wäre denn das?

Sperl. Ich will das Geheimniß, das drückende, in Ihren verschwiegenen Busen ausladen, doch also daß Mamsell Ursula, die Naseweise, es nicht vernehme. (führt ihn seitwärts) Eine Tragedia — Carolus

Mag=

Magnus — in 15 Acten — vom Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling.

Oncle. 15 Acte! Zu lang Herr Vetter.

Sperl. Wird auf 3 Mal eingenommen.

Oncle. Wie, Arzeney?

Sperl. So ungefähr. Unter uns, die Leutchen in der goldenen Katze studiren schon daran; und — im engsten Vertrauen — wer weiß was heute geschieht.

Oncle. So schnell?

Sperl. O das sind Künstler, mit denen ist gar nicht zu spaßen. Wenn die ihren Souffleur vor sich haben, den lautflüsternden, so sind sie capabel alle Kaiser bey der Erde weg zu spielen, von Carolus Magnus bis auf Julius Cäsar.

Oncle. Na, so kommen Sie Herr Vetter. Wir wollen den Prinzipal ein wenig unterrichten, wie er sich gegen meinen vornehmen Herrn Bruder zu verhalten hat, damit uns der keinen Strich durch die Rechnung

nung macht. Ursula, sage Du der Großmutter, sie möchte auch ein gutes Wort einlegen; es geschieht zur Ehre der Familie. Die Kindtaufe, Vetter Sperling's Verlobung mit Muhme Brendel, und wohl gar deine eigene mit Herrn Grünbusch, ein dreifaches Familienfest! Es wäre jammerschade, wenn Carolus Magnus nicht dabei seyn sollte.

Sperl. St! St!

Oncle. Ja so, es ist noch ein Geheimniß. Na leb' wohl, mache deine Sachen gut. (ab)

Sperl. (auf ihr Strickzeug deutend) Möchte dieser zarte Faden zum Ankertau werden, zum groben, um das wankelmüthige Glück an mein holdes Mühmchen zu fesseln. (ab)

Sechste Scene.

Ursula. (allein)

Der Mensch wird mit jedem Jahre närrischer. Mein guter Sperling, es giebt nur einen Faden, der das Glück fesselt, die Liebe muß ihn spinnen. Gott sei Dank, mir hat sie ihn gesponnen. — Aber daß Grünbusch heute gar nicht vorbei geht — es hat doch schon längst 9 Uhr geschlagen. (sie blickt nach der Wanduhr) Nein wahrhaftig, meine Ungeduld hat sich um mehr als eine halbe Stunde verrechnet — erst jetzt wird es neun schlagen. O nun kömmt er gewiß. (durchs Fenster schauend) Sieh da ist er auch schon. (Sie öffnet das Fenster und redet hinaus) Guten Morgen Herr Grünbusch! — (Pause in welcher sie auf seine Antwort wartet) O ja, recht gut. Wollen Sie nicht einen Augenblick herauf kommen? (Pause) Nein, ich

bin

bin ganz allein. Der Vater ist schon auf's Rathhaus, die Großmutter kleidet sich an. (Sie macht das Fenster zu) Er kommt. Sonderbar! er kommt alle Tage und immer noch klopft mein Herz wie beim ersten Male.

Siebente Scene.

Grünbusch. Ursula.

Grünb. Einen herzlichen guten Morgen.

Ursula. Sie wollten so vorbeischlüpfen?

Grünb. Weil ich in die Fabrik eilen muß, und weil ich hier nur gar zu oft die ganze Fabrik zu vergessen pflege.

Ursula. Werden Sie auch künftig eben so gern nach Hause eilen, wenn ich Ihnen aus der Küche mit einer weißen Schürze entgegen komme?

Grünbusch. O wäre die Zeit schon da!

Ursula. Und wenn sie da ist, dann heißt es oft: o wäre die Zeit schon vorüber!

Gründ. Ein böser Scherz. Sie kennen mich. Schlecht und recht bin ich, heute wie gestern, liebe nicht Veränderung, weil mir täglich der Fleiß das Alte würzt.

Ursula. (Reicht ihm die Hand) Und das Alte soll täglich neu werden durch Liebe.

Gründ. Ja wahrhaftig! Wie stehts denn hier im Hause?

Ursula. Wohl. Meine Schwester ist ganz gesund und möchte gern das Bett verlassen, aber die Großmutter leidet das nicht, weil in Krähwinkel jede Kindbetterin so und so viele Tage wohl zugedeckt im Bett liegen muß, sollte sie auch an Gesundheit ersticken. Sabinchen kennt den Bocksbeutel, darum wollte sie auch nicht gern die Residenz verlassen, um hier ihr Mutterfest zu feiern; aber die Großmutter hätte es ihr auf dem Todbette nicht verziehen, wenn sie ihr die Freude verdorben hätte. Die Alte ist wieder ganz jung geworden.

Grünb. Wird Ihr Schwager bald hier seyn?

Ursula. Wir erwarten heute Briefe von ihm, die seine Ankunft bestimmen werden. Sobald er da ist, wird die Kindtaufe gefeiert, und hoffentlich auch unsere Verlobung. —

Grünb. Nur hoffentlich?

Ursula. Ach! ich darf ihnen nicht verhehlen, daß ich zuweilen noch in Sorgen stehe.

Grünb. Was kann man gegen mich einwenden?

Ursula. Nichts und weniger als nichts. „Der Vater spricht, er ist ein braver „Mann.“ — „O ja, sagt die Großmut„ter, aber ein Fremder; man weiß ja nicht, „wo seine Hüner oder Gänse sind. Vor „ein paar Jahren hat er sich erst hier ange„kauft, ist mit keiner Christenseele verwandt; „der Name Grünbusch steht noch in kei„nem Kirchenbuche.“ — „Und in keinem Pro-

„Protocoll" erinnert mein Vater." — „Und auf keinem Leichenstein, erwiedert „meine Großmutter. Wenn man ihn zu „Gaste bittet, so weiß man gar nicht, wo„hin man ihn setzen soll. Er hat ja nicht „einmal in der Kirche einen ordentlichen „Stand." — „Und bei den Bürgerwah„len keine Stimmen" setzt mein Vater hin„zu. — „Nicht einmal Brauherr kann er „werden."

Gründ. Das sind freilich lauter wichtige Mängel.

Ursula. Ein andermal — die Großmutter war spazieren gegangen und hatte ihre Fabrikgebäude in Augenschein genommen — da hub sie freundlich an: „Der „Herr Grünbusch muß doch ein recht wohl„habender Mann seyn; bei ihm ist alles so „nett und sauber. Fast hundert Arbeiter „stehen in seinem Solde, das lebt und „webt! Ich höre auch, der Goldschmidt Fa„bian hat zwey Dutzend schwere silberne Löf-

fel

„fel für ihn in der Arbeit und einen Potage-„Löffel, den will er gar inwendig vergul-„den lassen.“ — „Was hilft das alles, „antwortete mein Vater, er hat ja doch kei-„nen Titel.“ — Da wiederholte die Groß-„mutter seufzend. „Nein, er hat keinen „Titel!“ — Daraus mache ich mir gar nichts! falle ich dann wohl in's Wort. Aber da komm' ich schön an, und muß den Vor-wurf hören; ich sey kein ächtes Krähwinkel-sches Stadtkind.

Gründ. Es ist mir längst schon auf-gefallen, daß man die entscheidende Antwort so hartnäckig bis zur Kindtaufe verschob. Seit acht Jahren ist Ihre Schwester zum ersten Male Mutter geworden; hätte es ihr beliebt, noch acht Jahre damit zu warten, so würde man uns gleichfalls bis dahin ver-trösten.

Ursula. Wohl möglich, denn man liebt Doppelfeste. Aber seyn Sie ruhig. Soll-ten auch meine Bitten fruchtlos bleiben, so

ver-

verlasse ich mich auf meinen Schwager, dem hab' ich Winke gegeben, und er vermag viel.

Gründ. (wirft einen Blick durchs Fenster) Um Gottes willen! da steuern die Muhmen gerade auf Ihr Haus zu. Retten Sie mich, denn die haben statt der Zungen wahre Polypen; sie umschlingen ihren Raub, und lassen ihn nicht eher fahren, bis sie ihn rein ausgesogen haben.

Ursula. Nehmen Sie einen kleinen Umweg durch den Garten.

Gründ. Auf Wiedersehen, liebe Braut,

Ursula. Doch heute noch?

Gründ. Gewiß. (ab)

Ursula. (ihm nachsehend) Ach! ich habe ihn so lieb! so sehr lieb!

Achte Scene.

Muhme Brendel, Muhme Morgenroth, Ursula.

M. Brendel. Guten Morgen, Herzenskind. Wir kommen aus der Wochenkirche, da hat der neue Candidat gepredigt, du lieber Gott! ohne Perücke, in eigenen Haaren! ist das erhört?

M. Morgenr. Und wenn er nur noch das Wort Gottes rein und lauter predigte. Aber merkten Sie wohl, Frau Muhme, wie er so zweydeutig davon sprach, daß die Sonne still gestanden zu Gibron?

M. Brendel. Ja, und der Mond im Thale Ascalon.

M. Morgenr. Nicht einmal das Vaterunser hat er ordentlich gebetet.

M. Brendel. Nein, er sagte unser Vater.

M. Morgenr. Der gottlose Mensch! wenn der ein Amt bekäme, der wäre im Stande bei der Taufe nicht einmal den Teufel auszutreiben!

M. Brendel. Es ist schade um den jungen Menschen, er ist sonst recht hübsch.

M. Morgenr. Aber steif, erbärmlich steif, vagirt gar nicht mit den Händen, hat nicht ein einziges Mal mit der Faust auf die Kanzel geschlagen.

M. Brendel. (zu Ursel) Nun was macht denn die liebe Frau Muhme Geheime-Commissions-Räthin?

M. Morgenr. Und das hoffnungsvolle Söhnlein? Gott behüt' es!

Ursula. Mutter und Kind befinden sich wohl. Sie erlauben, ich werde sogleich meine Großmutter rufen. (ab)

Neun-

Neunte Scene.

Die Muhmen.

M. Brendel. Wie das heran gewachsen ist!

M. Morgenr. Und wie altklug.

M. Brendel. Und wie sich's herausputzt.

M. Morgenr. In unserer Jugend, Frau Muhme — —

M. Brendel. Nun, wegen der Jugend könnte man dergleichen schon noch mitmachen, aber man zieht eine löbliche Sittsamkeit dem eitlen Tand vor.

M. Morgenr. Das hat sie alles von der naseweisen Frau Schwester. Die Erziehung in der Residenz —

M. Brendel. Da soll es ja zugehen wie in Sodom und Gomorrha.

M. Mor-

M. Morgenr. Schlimmer, Frau Gevatterin, weit schlimmer.

M. Brendel. Nein, wenn der Himmel mein künftiges Ehebett auch noch mit einem Dutzend Kindern segnen sollte, kein einziges darf mir in die Residenz. Hier in Krähwinkel sollen sie erzogen werden, in aller Zucht und Sitte.

M. Morgenr. Haben Sie denn auch schon gehört, Frau Muhme, wie es hier bei der Entbindung zugegangen?

M. Brendel. Ach die Leute haben böse Mäuler.

M. Morgenr. Es soll ja keine Hebamme dabei gewesen seyn.

M. Brendel. Ich bitte Sie um Gotteswillen!

M. Morgenr. Ein Akkuschör, eine Mannsperson. —

M. Brendel. Mir wird schlimm.

M. Morgenr. Ich sage Ihnen, eine leibhaftige Mannsperson, ein junger Kerl, nun was wollen Sie mehr?

M. Brendel. Hören Sie auf! ich sterbe vor Scham!

M. Morgenr. Seit in Krähwinkel Kinder geboren werden, ist solch ein Gräuel nicht erhört! Sie sprechen freilich, der Herr Vetter Geheimer-Commißions-Rath habe es ausdrücklich verlangt —

M. Brendel. Wenn zehnmal. Um dergleichen hat der Mann sich nicht zu bekümmern. Ich wollte meinem künftigen Gemahl, dem Herrn Runkelrüben-Commißions-Assessor, nicht rathen, mir so etwas zuzumuthen.

M. Morgenr. Das wird er auch wohl bleiben lassen. Der weiß sein Glück besser zu schätzen.

M. Brendel. (sich zierend) I nu, von Glück wollen wir eben nicht reden.

M. Mor-

M. Morgenr. Ei das wollt ich meinen; er kommt in ein volles Haus.

M. Brendel. Das ist freilich wahr, und die Wäsche von meinem seligen Manne bekommt er auch, überhaupt feine Wäsche.

M. Morgenr. Geben Sie nur ein wenig auf ihn Acht, Frau Muhme, daß er keine Seitensprünge thut. Die Versemacher sollen in der ehelichen Treue nicht recht taktfest seyn.

M. Brendel. Was das betrift, da sind wir unserer Sache ziemlich gewiß. Mein Sperling — — —

M. Morgenr. Nun, nun, man spricht nicht gerne davon. Sie haben doch gehört, daß Komödienleute in der Stadt sind?

M. Brendel. Was kümmern mich die Komödianten?

M. Morgenr. Das sage ich auch. Aber da ist meine Nachbarin, die alte Frau Zunftmeisterin, die will von ihrer Tochter,

der

der Frau Thorschreiberin, gehört haben, daß ihr Schwiegersohn, der Herr Thorschreiber, sich verlauten lassen, es sei ein leichtfertiges Frauenzimmer bei der Bande, mit dem habe der Herr Vetter Sperling gewaltig schön gethan.

M. Brendel. Das sind verdammte Lügen! das will ich der Frau Zunftmeisterin in's Gesicht sagen. Und der Herr Thorschreiber, der Narr, sollte lieber auf seine eigene Frau Acht geben, die treibt es ja mit dem Officiere, der hier auf Werbung liegt; und von der alten Zunftmeisterin selber wissen wir noch recht feine Stückchen zu erzählen; die hat in ihrer Jugend mitgemacht, o ja, wenn man nur reden wollte —

M. Morgenr. O reden Sie, liebe Frau Gevatterin, ich höre so was für mein Leben gern.

M. Brendel. Auf ihrer Hochzeit die Strumpfbandgeschichte — in kleine Stükken haben die jungen Mannspersonen ihr

Strumpf-

Strumpfband zerschnitten, und haben es zum Specktakel im Knopfloch getragen.

M. Morgenr. Ist das möglich!

M. Brendel. Denken Sie nur! im Knopfloch! ich sage nichts weiter, aber solche Zweideutigkeiten — —

M. Morgenr. Ach die arge Welt!

Zehnte Scene.

Die Großmutter. Die Vorigen.

Großm. (ein rauchendes Breitöpfchen in einer, den Löffel in der andern Hand, ein versiegeltes Paket unter dem Arm) Ach! nehmen Sie es doch ja nicht übel, meine liebwerthesten Frau Muhmen, daß ich in der Küchenschürze erscheine. Ich habe eben Brei für mein Urenkelchen gekocht, einen guten, tüchtigen Mehlbrei. Meine große Tochter spricht zwar, der sey nicht gesund, die jetzigen Aerzte wollten nichts davon hören, wegen

der

der Dürrsucht; aber das sind lauter neue, gräßliche Moden, bei welchen die armen Kinder immer gebrechlicher werden. Jeder Einwohner von Krähwinkel hat in zarter Jugend seine gehörige Quantität von Mehlbrei verschluckt, darum haben auch schon die kleinsten Jungen hier recht ansehnliche Bäuche, und es sieht artig aus, wenn sie Burgemeisters unter sich spielen. Damit nun mein Urenkelchen zu seiner Zeit auch mitspielen könne, bin ich Tag und Nacht beflißen, ihn mit Mehlbrei zu stopfen, so viel nur immer hinein gehen will. Bitte um Excüse, meine werthesten Frau Muhmen, das Breinäpfchen wird kalt, will es nur auf die Lampe setzen. (sie legt das Paket auf den Tisch, und geht durch eine andere Thür ab.)

M. Brendel. Wie die Alte sich brüstet mit ihrem Urenkelchen. Wer weiß denn, wie es damit zugegangen ist.

M. Morgenr. Nach acht Jahren das erste Kind, das bleibt immer bedenklich.

 M. Bren=

M. Brendel. Man flüstert sich allerlei in die Ohren.

M. Morgenr. Ja ja, in der Residenz soll man oft gottlose Mittel gebrauchen, um sich Nachkommen zu verschaffen.

M. Brendel. Der Mann soll die naseweise Muhme einmal ertappt haben.

M. Morgenr. Was Sie sagen!

M. Brendel. Es ist ja schon drauf und dran mit der Scheidung gewesen.

M. Morgenr. Geben Sie acht, es kommt sicher noch dazu.

M. Brendel. Ich wünsche ihr nichts Böses.

M. Morgenr. Nein, ich auch nicht.

M. Brendel. Aber es geschähe ihr recht.

M. Morgenr. Ganz recht.

M. Brendel. Warum nahm sie keinen ehrbaren Mann aus Krähwinkel.

Die Großm. (zurückkommend) Da bin ich wieder zu Dero Befehl. Ich habe dem

kleinen Buben nur in der Geschwindigkeit ein paar Löffel voll in den Hals gestopft.

M. Brendel. Sieht denn das liebe Vetterchen der werthen Urgroßmama ähnlich?

Großm. I nu, die Leute sprechen, er hätte meine Nase.

M. Brendel. Wird Ihnen wohl wie aus den Augen geschnitten seyn, Gott behüt' es!

M. Morgenr. Und rund wie ein Pfläumchen, Gott behüt' es!

M. Brendel. An dem werden die Frau Muhme Freude erleben, Gott behüt' es!

Großm. Ja, wenn er nur hier in Krähwinkel erzogen würde, damit er die guten alten Sitten lernte.

M. Morgenr. Die werden nur bei uns in ihrer Reinheit gefunden.

Großm. Sie glauben nicht, Frau Muhme, was es mir für Sorge macht, wenn ich täglich sehen muß, wie die Sabina

in der Zucht und Ehrbarkeit rückwärts geschritten ist. Und die Ursula macht es schon nicht besser. Täglich predige ich ihnen vor: seht doch auf mich. Sieben Röcke ziehe ich übereinander um des guten Beispiels willen. Bis an den Hals stecke ich mir die Tücher zu, ein ganzer Brief Stecknadeln geht darauf. Es hilft aber alles nichts. Das zieht, Gott sei mir gnädig! ein einziges Röckchen an, und noch dazu ohne Falten; weht der Wind ein bischen, so ist es ein wahrer Spektakel; und der Busen, den sonst der Eheherr nur im Finstern zu sehen bekam, wird jetzt nur noch vor der Sonne versteckt, sonst vor Niemanden.

M. Brendel. Mit Erlaubniß, sollte es denn wahr seyn, was man in der Stadt erzählt?

Großm. Was denn Frau Muhme?

M. Brendel. Der junge Mensch, der sich eine Zeitlang hier im Hause aufgehalten — ich mag's gar nicht wieder sagen.

M. Morgenr. J nu, die Frau Untersteuereinnehmerin werden es uns schon vertrauen. Der Mensch soll ein verruchter Akkuschör gewesen seyn.

M. Brendel. Gott steh' uns bei!

Großm. Ach! theuerste Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin, allerliebste Frau Oberfloß- und Fischmeisterin, das ist ja eben mein Jammer! Mir rechnen Sie es nicht zu; mit Hand und Fuß habe ich dagegen gestritten; übel ist mir geworden, so oft ich den heillosen Menschen nur angesehen, oder ihm Suppe vorgelegt habe. Aber der Geheime-Commissions-Rath hat darauf bestanden, hat gemeint, die Frau Else, unsere alte Hebamme, sey eine unverständige Person.

M. Brendel. Da hat er sich an der braven Frau sehr versündigt. Seit Jahr

und Tag sind ihr nicht mehr als zwei Wöchnerinnen unter den Händen gestorben.

Großm. Was wollen Sie sagen? Sie hat ja meinen eigenen Sohn auf die Welt befördert, der doch nun Burgemeister, auch Oberältester ist. Aber die verdammlichen Neuerungen! So ist es ja auch mit der Kindtaufe. Fast sechs Wochen sind es schon, seit das Knäblein geboren worden, und noch immer nicht in den heiligen Bund der Christen aufgenommen! wenn der arme Wurm indessen gestorben wäre, ein Raub des leidigen Satans! — O ich habe es oft im stillen Kämmerlein Gott mit Thränen vorgetragen; aber da sollte und mußte die Taufe verschoben werden, bis der Herr Schwiegersohn aus der Residenz käme. Nun endlich kommt er! Eben hat Sabina einen Brief empfangen, er wird noch heute Abend hier seyn, weshalb die Frau Muhmen zu der feierlichen Handlung auf Morgen gebührend eingeladen werden. (Mit Knixen.)

M. Brendel. Knixend) Pflichtschuldigst aufzuwarten werde nicht ermangeln.

M. Morgenr. (Knixend) Ich habe meine Spitzen bereits vor 8 Tagen gewaschen.

Großm. Da liegt auch noch ein großes Paket an meinen Sohn, ist gleichfalls aus der Residenz gekommen, hat ein gewaltiges Siegel, und kostet 14 Groschen 9 Pfennige Porto. Wenn der Burgemeister auch Oberältester nur erst vom Rathhause käme, daß man doch erführe. —

M. Brendel. Vielleicht ein Pathengeschenk?

M. Morgenr. Die Frau Muhme könnten es ja wohl ein wenig lüften.

Großm. Ei bei Leibe! Das wag' ich nicht. In Dienstsachen da ist mein Sohn grimmig.

Eilfte Scene.

Der Burgemeister. Claus (einen großen Stoß Acten tragend). Vorige.

Burgem. Die Acten müssen sämmtlich hieher gebracht, und dort im Winkel aufgestapelt werden. Das ist ein Stück Arbeit! Gehorsamer Diener Frau Muhmen! So geht es nun täglich. Guten Morgen, Frau Mutter! Wir Großen der Erde werden von unsern Völkern beneidet, aber wenn Sie wüßten, mit wie viel Arbeit und Sorge wir den Ruhm sie zu beherrschen erkaufen, sie würden zwar unbetitelt, doch ohne Murren leben. Man werfe einen Blick auf jene Actenstöße, sie betreffen einen einzigen Proceß.

M. Brendel. Nur einen einzigen? und dergleichen kommen wohl mehrere im Jahre vor?

Burgem. Wohl 3 bis 4, Frau Oberfloß- und Fischmeisterin, ja die Zahl ist einmal sogar bis auf 5 gestiegen.

M. Brendel. Das ist erschrecklich!

M. Morgenr. Darf man fragen, was dieser Proceß betrift?

Burgem. Einen äußerst verwickelten Casus, den weder Papinianus noch Ulpianus vorausgesehen haben, und den ich nunmehro in den Annalen der Rechtsgelahrtheit verewigen werde. Der Müller Hans hat eine Eselin, die reitet derselbe bis vor das Haus des Bürgers Brummer, steigt ab, bindet sie an, und geht hinein, um einen Sack mit Korn zu holen. Indessen treibt Nachbar Jeremis, der Gärtner, einen Esel durch die Straße, mit zwei Körben voll Blumen beladen, die zu einer Bauerhochzeit bestellt worden. Kaum aber wittert der Esel die Eselin, als er sogleich auf eine unanständige Weise Yaht, und selbiger Eselin

seine

seine Freundschaft zu erkennen giebt; ja trotz der Prügel, durch welche Jeremis an seine Pflicht ihn erinnert, geberdet er sich dergestalt, daß er sämmtliche Hochzeitsblumen in den Koth wirft, auch recht lustig selbige immer tiefer hineintritt. Nun spricht Nachbar Jeremis zum Müller Hans: „Bezahle mir meine Blumen" Deß weigert sich der Müller Hans, sprechend: „Was geht es mich an?" — „Allerdings replicirt Nachbar Jeremis, warum hast du deine leichtfertige Eselin frank und frei dahin gestellt und bist von ihr gewichen?" — „Mußte „ich doch in's Haus mich verfügen, duplicirt Müller Hans, sintemal der Kornsack „nicht zu mir herauskommen wollte. Auch „ist meine Eselin ein ehrbares Vieh, und die Schuld liegt allein an deinem liederlichen Esel." — Aus solchem Repliciren und Dupliciren ist nunmehro gegenwärtiger Actenstoß erwachsen, und die schwere Frage zu entscheiden: ob das Gesetz ne quadrupes

pau-

pauperiem fecisse dicatur, hier anzuwenden oder nicht?

Großm. Laß Du jetzt einmal die Esel ruh'n, mein lieber Sohn. Hier ist ein Paket an Dich eingelaufen. An den Herrn Burgemeister auch Oberältesten. Sie geben Dir da noch einen lateinischen Titel.

Burgem. Consul vermuthlich, denn so wurden bei den Römern die Burgemeister titulirt.

Großm. Nein ex — of — fi — cio.

Burgem. Ex officio ha! ha! ha! Das ist kein Titel, Frau Mutter, das heißt so viel als von Amtswegen. Wir wollen das sogleich einer nähern Prüfung unterwerfen, die Frau Muhmen verzeihen, Regierungsgeschäfte rufen mich ab. (er geht)

Großm. Ei ei, ich muß doch ein wenig hinterher lauschen, um zu erfahren. —

M. Brendel. Dürfen wir die Frau Untersteuereinnehmerin nicht begleiten?

Großm.

Großm. Muß gehorsamst depreciren. Die eigensinnige Sabina nimmt durchaus keine Wochenvisiten an, sie spricht, ihr Mann, der Herr Geheime-Commissions-Rath, haben ihr solches, als der Gesundheit schädlich, ausdrücklich verboten. (ab)

Zwölfte Scene.

Die Muhmen.

M. Brendel. Seht doch! keine Wochenvisiten? Warum denn nicht? Ei, das wissen wir wohl, daß die Wöchnerin dabei einem anständigen Zwange unterworfen ist; aber in Krähwinkel ist schon manche Kindbetterin an Wochenvisiten gestorben, und hat sich gutwillig drein gefunden. Das bischen Leben muß man nicht schonen, wenn ehrwürdige alte Sitten es fordern.

M. Mor-

M. Morgenr. Ja wohl, Frau Gevatterin, und gerade eine der ältesten und ehrwürdigsten.

M. Brendel. Freilich, Frau Gevatterin. Giebt es wohl einen Herz erfreuendern Anblick, als ein halbes Dutzend Muhmen, die wohlgeputzt um ein Wochenbett sitzen? indem die Wöchnerin, wohlgeputzt, unter seidener Decke, auf Kissen mit Spizzen besetzt, einige Qualen leidet? Dafür sieht sie aber auch, wie alles um sie her den Kaffee appetitlich schlürft; dafür hört sie auch, wie jede Stadtgeschichte gründlich verarbeitet wird, und hat nebenher das Vergnügen, ihre Pracht zu zeigen.

M. Morgenr. Ich hoffe, Frau Muhme, wenn Sie einmal in den Wochen liegen —

M. Brendel. (verschämt) Ach ich bitte, schweigen Sie doch davon.

M. Morgenr. Nun, nun, ihr werther Bräutigam —

M. Bren-

M. Brendel. Machen Sie mich nicht schamröthlich.

M. Morgenr. Ich sehe schon im Geist die allerliebsten kleinen Assessorgen.

M. Brendel. Hi! hi! hi! schonen Sie doch meine sentimentale Empfindsamkeit.

M. Morgenr. Ei was, die werden ganz anders aussehn, als die magern Strohpuppen der Frau Geheime Commissions-Räthin. Soll ich ihnen im Vertrauen meine Meinung sagen, warum die spröde Madam unsern Besuch ablehnt?

M. Brendel. O sagen Sie!

M. Morgenr. Es bleibt aber unter uns.

M. Brendel. Von mir soll es keine Christenseele erfahren.

M. Morgenr. Denken sie an mich, das Kind ist ein Wechselbalg.

M. Brendel. Wär es möglich!

M. Morgenr. Wie ich Ihnen sage, sie kann das Kind nicht zeigen, sie schwimmt selber den ganzen Tag in Thränen.

M. Brendel. Das muß ich doch sogleich —

M. Morgenr. Ich will es nicht offenbart haben, über meine Zunge ist es nicht gekommen, ich rede meinem Nebenmenschen nichts Böses nach.

M. Brendel. Ich auch nicht. Ach liebe Frau Muhme! das sind Gottes Strafgerichte wegen der sündlichen Eitelkeit.

M. Morgenr. Deswegen ist auch keine ehrliche Hebamme zugelassen worden.

M. Brendel. Ja ja, der Musje Akkuschör soll es vertuschen.

M. Morgenr. Richtig, die Sache ist gar keinem Zweifel unterworfen.

M. Brendel. Klar wie der Tag. Es ist ein Wechselbalg. Allerliebste Frau Muhme, wie mag er aussehen?

M. Mor-

M. Morgenr. Vermuthlich wie ein Hase, oder noch schlimmer.

M. Brendel. Nein, nein, wie ein Hase. Sie haben ganz recht. Man hat solche Exempel.

Dreyzehnte Scene.

Burgemeister. Großmutter. Claus. Vorige.

Burgem. (tritt mit dem erbrochenen Pakete in der Hand gravitätisch hervor) Platz! Platz!

Großm. Ach! liebwertheste Frau Muhmen! was ist geschehen! was hat sich zugetragen!

Beide Muhmen. (außer sich) Was ist geschehn? was ist geschehn?

Burgem. (Stolziert auf und nieder) Platz da! Platz da!

Großm. Ach! ich kann es vor entsetzlicher Rührung nicht von mir geben.

M. Bren=

M. Brendel. Ist etwa das arme Urenkelgen Todes verblichen? Nun, lassen Sie sich das nicht so sehr zu Herzen gehen. Bei dem Zustande —

Großm. Nicht doch, nicht doch, was erfreuliches, was großes —

Beide Muhmen. Was erfreuliches? ei ei.

Großm. Wenn ich nur Athem hätte! rede doch mein Sohn.

Burgem. Platz da! Platz da!

M. Brendel. Ich bekomme Krämpfe, wenn ich es nicht bald erfahre.

M. Morgenr. Meine Schwindel stellen sich schon ein.

Großm. (Nimmt mit der Stimme einen Anlauf) Er ist königlicher Rath geworden!

Beide Muhmen. (schreien laut auf) Rath!! (Ehrfurchtsvolles Staunen. Sie stehen gebückt, dem Burgemeister zu beiden Seiten)

Burgem. (Wirft große Blicke auf sie herab. Nach einer langen Pause) Ja Rath! Königli-

cher Rath! Hier ist das Diplom. Zwischen diesen Rathsfingern halte ich es.

M. Brendel. Ach! Herr Vetter!

Burgem. (Fährt sie an) Rath!

M. Morgenr. Herr Rath —

Burgem. (sehr freundlich) Was beliebt Frau Muhme?

M. Brendel. Wir gratuliren —

Burgem. Kann nicht so schnell geschehen. Die Familie werde zusammen berufen, das Dreket in pleno verlesen, sodann die Glückwünsche feierlich abgestattet und mit gebührender Würde empfangen.

M. Brendel. Ich eile auf die Straße —

M. Morgenr. Mit Erlaubniß, Frau Muhme, ich habe den Herrn Vetter zuerst als Rath begrüßt, mir gebührt es, auf die Straße zu eilen.

Burgem. Eilen Sie beide, die Frau Oberfloß- und Fischmeisterin rechts, die Frau Stadtaccise-Cassaschreiberin links; trompeten

Sie

Sie die große Begebenheit in ganz Kräh-winkel aus; dann kehren Sie schleunig zurück, von der vornehmen Verwandtschaft begleitet, damit die Publication durch anständige Ceremonien verherrlicht werde.

M. Brendel. Der Herr Rath erlauben, daß ich mich unterthänigst empfehle.

Burgem. Es sey vergönnt.

M. Morgenr. Ich bin des Herrn Raths demüthigste Dienerin.

Burgem. Schon gut. (beide Muhmen ab)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. (ohne die Muhmen)

Burgem. Gerichtsdiener!

Claus. Herr Burgemeister!

Burgem. Esel!

Claus. Herr Bürgemeister, auch Ober-ältester.

Burgem. Stüpide Person. Hat er nicht vernommen?

Claus. Herr Rath —

Burgem. Mein lieber Gerichtsdiener, spring' er zum Friseur, er soll die neue Perücke sogleich zur Stelle schaffen, bei Vermeidung höchster Ungnade.

Claus. Es ist heute erst Freitag —

Burgem. Man gehorche. Man sage dem Friseur, daß, wenn derselbe nicht schuldige Parition leistet, solches dem Könige gemeldet werden wird.

Claus. Schon recht. (will gehen)

Burgem. Gerichtsdiener!

Claus. Herr Burgemeister!

Burgem. Esel!

Claus. Herr Rath!

Burgem. Mein lieber Gerichtsdiener, er soll auch avanciren, ich werde darauf denken. Jetzt melde er den Rathsherren,

daß

daß sie Nachmittag zur Gratulation sich einfinden, aber mit Degen an der Seite.

Claus. Sie haben keine Degen.

Burgem. Sie müssen welche haben. Der Schwertfeger hat noch alte Pallasche aus dem dreyßigjährigen Kriege, die mögen sie miethen.

Claus. Schon recht. (will gehn)

Burgem. Warte er noch einen Augenblick. Ich entsinne mich so eben, daß bei solchen feierlichen Gelegenheiten auch Gnadenbezeugungen erforderlich sind, die nichts kosten. Der Junge, der dem Schulmeister die Fenster eingeworfen, soll seines Arrestes entledigt werden.

Claus. Das ist ein bitterböser Bube. Er hat geschworen, wenn er los kommt, dem Herrn Burgemeister selbst die Fenster einzuwerfen.

Burgem. (Vornehm lächelnd) Dem Burgemeister? das kann seyn. Bey dem königlichen Rathe wird er's nicht wagen. Man gehorche.

Claus. Schon recht.

Burgem. Auch die Armen muß man bedenken. Es soll ihnen heute erlaubt seyn, im Walde dürres Holz aufzulesen, und dabey zu jubeln.

Claus. Ja, wenn Sie was zu kochen hätten.

Burgem. Auch das sey ihnen vergönnt, zu kochen was sie haben. Jeder Arme soll einen Groschen erhalten, wenn ihrer nicht mehr als fünfe kommen.

Claus. Die werden sich freuen!

Burgem. Gerichtsdiener! man vernehme noch folgendes: bey der vorhabenden Feyerlichkeit sind annoch zwey Schweitzer mit Hellebarden vonnöthen. Der Nachtwächter und der Bälgetreter sollen sich einfinden mit nagelneuen Kleidern.

Claus. Sie haben keine. Es sind ein paar zerlumpte Kerls.

Burgem. Auf dem Rathhause hängen noch 2. prächtige Livreen, die ein hochedler

Ma=

gistrat vor 27 Jahren machen lassen, als die Durchlauchtigste Prinzessin zur Vermählung hier durchreiste. Die suche man hervor.

Claus. Die Motten haben sie gefressen.

Burgem. Es ist nicht wahr. Es hängen noch einige ziemlich große Stücke dort. Und was die Hellebarden betrift, da befrage man sich bei der Komödiantenbande, die hier eingerückt ist, die pflegen solch Zeug mit sich zu führen, auch wohlklingende Musicam. Man kann ihnen dagegen Hoffnung machen, daß höhern Orts die Erlaubniß erfolgen werde, ihr Spielwesen in Krähwinkel zu treiben; doch muß es eine Tragödie seyn, mit Opern und allerlei Traurigkeit vermischt, denn Späschen wollen sich heute nicht geziemen.

Claus. Sehr wohl.

Burgem. Jetzt geh' er, und mache er sich würdig, einen königlichen Rath zu bedienen. (Claus ab)

Fünf-

Funfzehnte Scene.

Burgemeister. Großmutter.

Großm. Mein Sohn Rath, umarme mich!

Burgem. (gravitätisch) Ich umarme die Frau Mutter.

Großm. Ach! wenn das dein Vater im Grabe wüßte!

Burgem. Lassen wir den Untersteuer-Einnehmer ruhen, und reden so wenig als möglich von ihm.

Großm. Mir ist ganz wunderlich zu Muthe.

Burgem. Ich glaub's, in solche plötzliche Erhebungen finden sich nur männliche Geister.

Großm. Nun will ich gerne sterben.

Burgem. Sterbe die Frau Mutter. Es gab einmal eine Griechin, (ihren Titel

weiß

weiß ich nicht) die starb vor Freuden als ihre Söhne im Spiel gewannen.

Großm. Die arme Kreatur!

Burgem. Wie viel mehr Sie bei dieser erhabenen Veranlassung! Sterbe die Frau Mutter nur frisch drauf los, eine schönere Gelegenheit findet sich nicht wieder. Es wird der Frau Mutter zu ewigem Ruhme gereichen. (ab)

Großm. (allein) Das will mir doch nicht recht in den Kopf. Ich kann mich ja wohl freuen ohne zu sterben? (ab)

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Ursula und Grünbusch.

Ursula.

So früh hatte ich Sie kaum erwartet.

Grünb. Ihr Vater hat mich rufen lassen.

Ursula. Wirklich? Desto besser.

Grünb. Was hat das zu bedeuten?

Ursula. Das weiß ich nicht. Hoffentlich Gutes. Mein Vater hat große Briefe aus der Residenz erhalten; er ist etwas geworden, ich weiß nicht was; aber das ganze Haus und die ganze Stadt sind darüber

in

in Allarm gerathen. Ich bin meines Lebens nicht froh dabei, denn ich soll Kuchen bakken, Manschetten waschen, alte Ringe putzen, einen Schinken vergulden, kurz, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Indessen nähre ich die geheime Hoffnung, daß unser Verlobungstag angebrochen ist, und täuscht mich diese nicht, so will ich mit Freuden bis spät in die Nacht arbeiten.

Gründ. Und ich durch viele frohe Jahre Eines Tages Unruhe vergelten. Wird Ihr Schwager heute kommen?

Ursula. Wir erwarten ihn jeden Augenblick.

Gründ. Ich wollte er wäre schon da. Von seiner Vernunft und seinem Ansehn erwarte ich viel.

Zweyte Scene.

Großmutter. Vorige.

Großm. (noch in der Thür) Ursula! hilf mir doch, es ist eben Niemand bei der Hand.

Ursula. Was giebt's denn liebe Großmutter?

Großm. J da, der schwere Stuhl, ich kann ihn allein nicht von der Stelle schieben.

Gründ. Erlauben Sie mir —

Großm. O das wird sich nicht schicken.

Gründ. Ich schmeichle mir ohnehin mit der Hoffnung, bald nicht mehr fremd in diesem Hause zu seyn.

Großm. Ja lieber Gott, da kann doch noch mancher Tropfen Wasser vom Berge laufen. Nun, wenn sie sich durchaus incom-

commodiren wollen — hieher den Stuhl, hieher in die Mitte.

(Ursula und Grünbusch tragen einen alten Großvaterstuhl herein)

Ursula. Ei liebe Großmutter, was soll das bedeuten? der alte schwere Stuhl ist ja, so lange ich denken kann, nicht von Ihrem Bette weggekommen?

Großm. So lange Du Naseweiß denken kannst? Nun, das ist kaum ein Jahr. Der Stuhl hat über ein halbes Jahrhundert vor meinem Bette gestanden. Von diesem Stuhle bin ich mit schamhafter Todesangst in mein Brautbett gestiegen. Auf diesem Stuhle las Dein Großvater mir die Postille vor, als ich deinen Vater, den jetzigen königlichen Rath geboren hatte. Und nach der Taufe hat auch der Herr Superintendent Krachenkümmel darauf gesessen, und mir geistliche Honigworte zugeflüstert. Jetzt verlangt Dein Vater, daß dieser Ehrenstuhl in die Mitte unsers

sers Prunkzimmers gestellt werde, zu der bevorstehenden Feierlichkeit.

Ursula. Dabei wird der alte krüpp-ligte Sessel eben nicht die glänzendste Rolle spielen.

Großm. Das verstehst Du nicht.

Ursula. Das Holz ist wurmstichig, und das Leder sieht aus wie Wunderhaut.

Großm. Dem wollen wir schon ab-helfen. Geh und hole mir meine atlassene Brautdecke aus dem Schranke.

Ursula. Die haben Sie mir ver-sprochen.

Großm. Zu Deiner Hochzeit, ja; da ist noch lange hin.

Ursula. Länger als vier Wochen?

Großm. Gehe und harre geduldig auf Gottes Fügung.

Ursula. Ach! es hat sich schon ge-fügt. (ab)

Großm. Wie ich öfter zu sagen pflege: solche alte Mobilien sind wahre Hausfreunde

und

werden mit der Zeit gleichsam lebendig. So oft man sie ansieht, scheinen sie zu sagen: erinnerst Du dich noch? ich war auch dabei als das und das geschah. Da ist zum Exempel noch eine alte Stubenuhr, mein Vater hat sie gekauft, an der habe ich als Kind alle Jahr am Weihnachtsabend die Minuten gezählt bis zur Christbescheerung; dann wieder, als mein seliger Herr in allen Ehren um mich warb, verwandt ich kein Auge von der Uhr, wenn die Zeit heran rückte, wo er kommen sollte, ob ich gleich hinaus lief, wenn er kam. Jetzt seh' ich manchmal hin, und denke! wann wirst du mein Sterbestündlein schlagen? aber das betrübt mich nicht; denn wenn ich nur ihr tic tac tic tac höre, so gedenke ich meiner frohen Jugend, und danke Gott daß die alte Uhr mir so manche schöne Stunde geschlagen hat. Sehn Sie, mein werthester Herr Grünbusch, wenn die Uhr einmal nicht aufgezogen wird, so fehlt mir was im Hause, und sollte sie

einst ganz stille stehen, ich glaube mein Herz stünde mit still.

Gründ. Ich begreife das und liebe Sie um dieß Gefühl.

Ursula. (kommt zurück) Da ist die Decke.

Großm. Gieb her. Die wollen wir fein sauber über Sitz und Lehne breiten. Siehst Du, nun gewinnt es gleich ein respektables Ansehn. Jetzt hole mir den großen Schemmel und meinen gestickten Unterrock.

Ursula. Wozu den?

Großm. Kinder fragen nicht, sondern gehorchen. (Ursula geht)

Gründ. Darf ich mir schmeicheln, daß meine Wünsche Ihren Beifall haben?

Großm. Mit dem Beifall, hochzuehrender Herr Grünbusch, ist es nicht immer gethan. In gewissen Stücken darf der Mensch nicht handeln, wie sein Herz, oder die übermüthige Vernunft ihm eingeben.

Grün=

Gründ. Ich dächte doch in allen Stücken.

Großm. Ei bei Leibe! Mein Herr Sohn, der Burgemeister, auch Oberältester — ich will ihn vor der Hand noch einmal so genannt haben, beweist solches durch ein artiges Gleichniß. Wenn nämlich, spricht er, Jemand es sich sauer werden ließe, bis oben auf den Marienthurm zu klettern, so könnte er ja den alten Bekannten unten am Thurme die Hand nicht mehr herunterstrecken, wenn er gleich wollte; sondern muß großmüthig auf sie herabschauen, wo sie ihm denn Alle ganz klein, ganz klein vorkommen.

Gründ. Es wäre freilich besser, der Jemand stiege gar nicht auf den Thurm, besonders wenn er zum Schwindel geneigt ist.

Ursula. (kommt zurück) Da bringe ich beides.

Großm. So recht. Nun den Schemel hier vor den Stuhl, und den gestickten Unterrock drüber gedeckt.

Ursula. Soll denn Jemand auf dem Stuhle sitzen?

Großm. Freilich, dein Vater.

Gründ. (bey Seite) Auf dem Marien-Thurme.

Ursula. Da wird er ja mit seinen Füßen den gestickten Rock verderben?

Großm. Was kümmert's Dich? Als Knabe hat er oft auf diesem Rocke gestrampelt, so mag er ihn jetzt in Gottesnamen als königlicher Rath zu Schanden treten. Es ist heraus, das große Wort. Merken Sie nun den Sinn meiner verblümten Reden?

Dritte Scene.

Der Oncle. (bald darauf) Sperling. Die Vorigen.

Oncle. Guten Tag, Frau Mutter. Ist's denn wahr, was die Leute sprechen?

Großm. Was sprechen die Leute, mein Sohn?

Oncle. Der Herr Bruder sei Geheimer Rath geworden, und in den Adelstand erhoben.

Großm. (lächelnd) Nun, nun, was nicht ist kann werden.

Sperling. (kommt) Gehorsamer Diener Frau Untersteuereinnehmerin. Ihr Götter! was hab' ich vernommen!

Großm. Was haben Sie vernommen, Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor?

Sperling. Der Herr Burgemeister sei Premier Minister geworden, und habe einen Orden bekommen.

Großm. Geduld, Geduld. Was geschehen ist, wird die wertheste Familie sogleich vernehmen. Drüben sind schon alle Anstalten getroffen.

Oncle. Ich war eben beschäftigt eine Tonne Kaffee zu meliren, und meine Zuckerhüte an einen feuchten Ort zu tragen, damit sie schwerer wiegen; dazwischen las ich mit Erbauung ein neues Buch von den moralischen Pflichten. Plötzlich höre ich ein Gemurmel auf den Straßen, ich stecke den Kopf aus dem Fenster, ganz Krähwinkel ist versammelt. Wissen Sie schon? Wissen Sie schon? Ich weiß schon; ich weiß schon höre ich überall. Was wißt ihr denn schon? rufe ich hinunter. Da schreien sie alle auf einmal, daß meine Fensterscheiben zittern: Der Herr Burgemeister! Der Herr Oberälteste! Der

Der Herr Geheimerath! Als ich das große Wort Geheimerath vernehme, da ziehe ich die Perücke vom Kopfe, (weil ich eben keine Mütze aufhatte) falte sie andächtig zwischen beide Hände, und spreche Amen!

Sperling. Und ich, Herr Vice Kirchenvorsteher, was wiederfährt mir? Meine hochzuehrenden Anwesenden, was ist mir wiederfahren? Ich sitze eben in der Begeisterung und blättere im Reimregister, um den heutigen Prolog, den wohlklingenden, zu vollenden; da klappert es meine Treppe herauf wie Weiberschuh, ich aber denke nur an die Musen. Doch horch! man klopft. Es wird die Aufwärterin seyn, spricht in mir der gemeine Mensch und will so eben rufen: nur herein Christiane! Doch auf des Dichters Lippen verwandelt sich ihm unbewußt, Christiane in Melpomene! nur herein! — Siehe da erblicke ich den Kopf, den schwarzgelockten, der Frau Ober-Floß- und Fischmeisterin, meiner verehrten Braut.

„Laß

„Lassen Sie Alles stehen und liegen“ kreischt sie mir freundlich zu, „der Bürgemeister ist königlicher Staatsminister geworden“ — Sprachs und verschwand. Ich aber saß in stummer Betäubung, den starren Blick auf meine Pantoffeln geheftet, bis die gelbe Farbe derselben mich an die chinesische Kaiserfarbe erinnerte, und diese wiederum an die neue Würde meines erhabenen Vetters. Da stürzte ich fort, die wankende Bodentreppe nicht achtend, sie seufzte vergebens unter meinen Tritten; mit beiden Armen ruderte ich auf der Straße gegen den Sturm des Volksjubels, und schnell gierig, wie ein Nachdrucker, eilt' ich hierher.

Großm. Es gehen große Dinge vor, mehr darf ich vor der Hand nicht verlautbaren.

Vierte Scene.

Die Muhmen. Vorige.

M. Brendel. Da sind wir wieder, allerseits gehorsamste Dienerin. Was mich betrift, so darf ich kühn behaupten, daß in der mir angewiesenen Stadthälfte sich keine Kreatur mehr befindet, die nicht von der großen Neuigkeit durch meinen dienstbeflissenen Mund unterrichtet wäre.

M. Morgenr. In meinen Straßen weiß es schon jede Katze. Ich bin aber auch so müde, als hätte ich die große Wäsche gehabt.

Großm. Setzen Sie sich wertheste Frau Muhmen, bis mein Sohn erscheint. Dann werden Sie freilich stehen müssen.

M. Brendel. Wo ich hinkam, da waren die Leute beflissen mir gleichfalls mit

einer

einer Neuigkeit aufzuwarten, die wunderseltsam klingt.

Großm. Ei lassen Sie doch hören.

Sperl. Mein Ohr löst sich vom Schädel und fliegt der Kunde entgegen.

M. Brendel. Lassen Sie die Ohren nur sitzen, Herr Runkelrüben-Commißions-Assessor, für Sie wird es eben nichts neues mehr seyn.

Sperling. Was Ihren Rosenlippen entschlüpft, trägt in meinen Ohren stets der Neuheit Stempel.

M. Brendel. Ich bitte, verschonen Sie mich mit dergleichen Floretten und Flattusen, die lassen sich besser bei gewissen Comödiantinnen anbringen.

M. Morgenr. Aha! sagt' ich's nicht, Frau Muhme?

M. Brendel. Unter dem Volk, das mit Sack und Pack hier eingebrochen ist, soll sich auch eine Weibsperson befinden, die, Gott verzeih' mir's! am hellen lichten Tage

die

die Backen anstreicht, und die Augenbraunen schwarz färbt.

Sperling. Madame Miauz, eine berühmte Künstlerin.

M. Brendel. Ja ja, in Teufelskünsten wohl erfahren. Gewisse Leute, die gewissen Leuten gewisse Dinge zu verdanken haben, sollen, wie es heißt, sich gar nicht schämen, den süßen Corydon bei ihr zu deklamiren.

Oncle. (leise zu Sperling) Herr Nachbar, merken Sie was?

Sperling. Die Eifersucht, die flammende.

M. Brendel. Gewisse Leute scheinen zu vergessen, daß, so lange gewisse Ceremonien mangeln, gewisse Leute noch immer thun können was sie wollen.

M. Morgenr. Recht, Frau Muhme, sagen Sie es ihm derb.

Sper-

Sperling. Meine vortreflichste Braut wird des goldenen Sprüchleins gedenken: audiatur et altera pars.

M. Brendel. Was wollen Sie mit Ihrem Barsch? Ich glaube gar Sie spotten noch, weil ich Ober-Floß- und Fischmeisterin bin? Barsch! hört doch, das Wort klingt ja wahrhaftig fast wie eine Impertinenz.

(Man hört vom ferne Instrumente stimmen)

Großm. Stille! stille! die Feierlichkeiten nehmen ihren Anfang.

Fünfte Scene.

(Ein Marsch läßt sich hören. Die Thüren öffnen sich. Voran drei zerlumpte Musikanten, Einer bucklicht, der Andere hinkend, der Dritte schielend. Dann der Nachtwächter und der Bälgetreter mit struppigten Köpfen, in alten Westen und Unterkleidern, bunten Livreen, mit Hellebarden in den Fäusten. Dann Claus stark gepudert, auf beiden Händen ein Bettkissen tragend, über welches ein seidnes Tuch gebreitet worden. Auf demselben das Dekret. Endlich der Burgemeister in größter Galla. Er läßt sich auf dem Stuhle nieder, und beantwortet mit Kopfnicken die Verbeugungen der Anwesenden.)

Burgem. Stille! — stille! — stille! — Rathsdiener! man präsentire das Kissen gegenwärtigem Herrn Vice Kirchenvorsteher.

Oncle. Was soll ich damit machen?

Burgem. Der Herr Bruder geliebe, das königliche Dekret ehrerbietigst zu fassen, zu

zu entfalten, und mit lauter Stimme zu verlesen.

Oncle. (Thut es und liest) „Seine „königliche Majestät haben allergnädigst ge„ruhet, den zeitherigen Burgemeister zu „Krähwinkel, Nicolaus Hadrian Timotheus „Staar, aus bewegenden Ursachen zu höchst„dero Rath zu ernennen, und ihm das „Dekret darüber ausfertigen lassen, u. s. w."

Burgem. Nichts „und so weiter"! Man lese Alles.

Oncle. Hier steht nichts weiter als das Datum.

Burgem. Man lese das liebe Datum.

Oncle. „den 14ten August 1805. Heinrich."

Burgem. Heinrich! der Name unsers allergnädigsten Königs manu propria geschrieben. Man lese weiter.

Oncle. Hier ist nichts mehr.

Burgem. So mag es vor der Hand genug seyn. Man bemerke, daß ich königlicher

cher Rath geworden, nicht etwa um meiner Verdienste Willen, das kann jedem wiederfahren, sondern aus bewegenden Ursachen, das giebt der Erhebung einen besondern Nachdruck.

Oncle. Aus bewegenden Ursachen, ja, so steht es hier.

Burgem. Was will das sagen? Ursachen haben das königliche Herz bewegt. Bewegt ist es worden, id est gerührt. In dieser Bewegung haben Allerhöchstdieselben den Entschluß gefaßt. Man denke doch nur den bewegten Monarchen!

Großm. Mein Herr Sohn hat Recht. Ich werde selber ganz bewegt dabei.

Burgem. So sitze ich denn nunmehro hier, und habe einen neuen Menschen angezogen, der da heißt königlicher Rath. Der Familie wie auch sämmtlichen Anwesenden, sei vergönnt, ihre Glückwünsche mir darzubringen.

Alle. Wir gratuliren!

Burgem. Halt! halt! dergleichen wichtige Materien müssen anständig und einzeln verhandelt werden.

Gründ. Herr Rath, ich freue mich, daß Ihre gütige Einladung mir heute schon verstattet meine Stimme in den Jubel Ihrer Familie zu mischen, und ich ziehe daraus die gute Vorbedeutung, daß Sie bei dieser Gelegenheit, in Gegenwart Aller, das Glück meines Lebens mir zusichern werden.

Burgem. Mit nichten, mein Herr Grünbusch, vielmehr habe ich Sie als Zeugen bei dieser feyerlichen Handlung erkohren, um aller fernern Zudringlichkeiten überhoben zu seyn. Denn so hoch ich auch Dero Meriten schätze, so werden dieselben doch als ein verständiger Mann leicht begreifen, daß nach einer solchen Standeserhöhung, es dem Herrn Fabrikanten nicht geziemen will, fernerhin mit einer Verbindung sich zu schmeicheln, auf welche nur charakterisirte Personen Anspruch machen dürfen.

Grünb. Sollten Redlichkeit, Fleiß, Wohlstand, Liebe, Ihnen nichts gelten?

Burgem. Solches zu verneinen bin ich keineswegs gesonnen, aber die Ehre —

Grünb. Ist ein unbescholtener guter Name nicht Ehrenwerth?

Burgem. Ist allerdings recht gut, recht ersprießlich, aber die Ehre —

Grünb. Pflegt, nach meiner Meinung, ungetrennt davon zu seyn.

Burgem. Darin vermeinen der Herr Fabrikant irrig. Mit dem besten Namen kann sich's fügen, und fügt sich oft, daß man keine Ehre genießt. Hinwiederum kann es Leute geben, und giebt deren wirklich, die ohne guten Namen zu hohen Ehren gelangen.

Grünb. Darf ich fragen, was der Herr Rath unter Ehre eigentlich verstehen?

Burgem. Die Ehre ist der Ruhm, der in der Ehre gesucht wird, und der Glanz, welcher den Ruhm begleitet, den

die

die Hoheit umstrahlt. Sehen Sie, das ist die Ehre. Haben Sie nunmehro einen deutlichen Begriff davon?

Gründ. Noch wohl nicht.

Burgem. Das thut mir leid, denn gründlicher läßt die Ehre sich nicht definiren.

Gründ. Anerkennung von Verdiensten habe ich stets für Ehre gehalten.

Burgem. Ha! ha! ha! ha! ha! welch' ein Chaos von Begriffen, um mich heidnisch auszudrücken. Haben Sie denn nicht so eben vernommen, daß die Ehre keinesweges auf Meriten Rücksicht nimmt, sondern blos auf bewegende Ursachen? — Man mag von einem Menschen denken, wie man will, und was man will, sobald bewegende Ursachen eintreten, so erzeugt man ihm Ehre.

Gründ. Die doch im Grunde sehr geringen Werth hat.

Burgem. Ei mit nichten! was kümmert uns der innere Gehalt der Münze,

wenn

wenn sie nur gilt. Die Ihrige, mein Herr Fabrikant, mag sehr goldhaltig seyn, gleich der sibirischen Kupfermünze, aber sie gilt drum doch nur als Kupfer.

Gründ. So bleibt mir keine Hoffnung?

Burgem. Suchen Sie das königliche Herz zu bewegen, daß es durch einen Titel Sie zum neuen Menschen schaffe, dann fragen Sie gefälligst wieder zu.

Gründ. Nein! so sehr ich Ihre Tochter liebe, so werde ich doch nie zu einem Schritte mich bequemen, den meine Vernunft mißbilligt. (ab)

Sechste Scene.

Vorige (ohne Grünbusch).

Ursula. Mein Vater —!

Burgem. Stille! Die Weiber haben in ecclesia keine Stimme. Man fahre glückwünschend fort.

Oncle. Nun, Herr Bruder, ich bin hoch erfreut. —

Burgem. Das versteht sich, denn auch meinen Bruder wird des Hauses Glanz umstrahlen. Nur müßt' ihr alsobald eure Gewürzbude zuschließen.

Oncle. Meine Gewürzbude? Wovon soll ich denn leben?

Burgem. Das ist eure Sorge. Lebt wovon ihr wollt, oder lebt auch gar nicht, wenn es euch beliebt, nur werdet ihr begreifen, daß eines königlichen Rathes Bruder kein Gewürzkrämer seyn darf.

Oncle.

Oncle. Wenn der Herr Bruder mich und meine Familie ernähren will —

Burgem. Keinesweges. Was aber die Familie betrift, so wird euch die in Zukunft wenig Kosten verursachen, denn von eurer bisherigen Frau müßt ihr euch scheiden.

Oncle. Scheiden? warum? wir leben ganz zufrieden mit einander.

Burgem. Und wenn ihr euch liebt, wie die salva venia Turteltauben! die Herkunft Eurer Frau ist zu gering, sintemal sie aus dem infimus plebs entsprossen.

Oncle. Mit Gunst Herr Bruder, wir selber haben noch vor wenig Jahren zum plebs gehört, und meine selige Schwägerin —

Burgem. (auffahrend) Ich will davon nichts wissen! und wiederhole es euch: Diese Person, die ihr eure Frau zu nennen wagt, soll hinfort mein Antlitz nicht schauen. Gehorcht ihr nicht, so verbanne ich euch aus

Krähwinkel. Thor und Hafen bleiben euch verschlossen.

Oncle. Herr Bruder, deine Vernunft hat die Thore geschlossen. Gedenke des Sprüchleins: Hochmuth kommt vor dem Fall. (ab)

Burgem. Jetzt, meine werthesten Frau Muhmen, ist die Reihe an Ihnen. Die Glückwünsche sollen sämmtlich in das hiesige Wochenblatt eingerückt werden, darum möchten Sie wohlthun, sich einer löblichen Weitläuftigkeit zu befleißigen, damit die Sache in der Fremde ein Ansehn gewinnt.

M. Brendel. Ach! der Herr Rath haben durch Dero Glorie mich schon dermaßen geblendet —

Burgem. Glorie? Das ist nicht übel.

M. Morgenr. Das Heil von Krähwinkel, ja von allen umliegenden Dorfschaften, konnte, besonders nach der letzten Revolution unter den Handwerksburschen, nur

durch des Herrn Raths Erhebung bewirkt werden.

Burgem. Das ist recht gut. So soll man's drucken.

M. Brendel. Wir verstummen daher in entsetzlicher Ehrerbietung.

Burgem. Solches Verstummen wird von mir mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und ich verspreche trotz der Titelkluft, welche zwischen uns befestigt worden, Sie dennoch jederzeit als meine liebwerthesten Muhmen anzuerkennen; nur werden Sie beiderseits in Zukunft sich gefallen lassen, nicht allein meiner Mutter, der Frau Untersteuereinnehmerin, sondern auch meiner noch unberathenen Tochter Ursula, überall den Vortritt zu lassen.

M. Brendel. Ei ei, Herr Vetter, wo denken Sie hin? Mein Mann war Ober- floß- und Fischmeister.

M. Mor-

M. Morgenr. Dergleichen kann uns nicht zugemuthet werden. Mein Mann war Stadt-Accise-Cassa-Schreiber.

Burgem. Da nun aber ein solch' enormer Glanz mein Haupt umgiebt, so müssen auch meine nächsten Angehörigen participiren, und folglich hat es bei der Bedingung sein Bewenden.

M. Brendel. Mit nichten, Herr Vetter! eher verkaufe ich mein Haus und ziehe aus Krähwinkel. (ab)

Burgem. Das steht in Dero Belieben.

M. Morgenr. Ehe ich zugebe, daß Jungfer Ursula auch nur mit einer Fußspitze mir vortrete, eher will ich mein Kämmerlein nie wieder verlassen. (ab)

Burgem. In Gottes Namen.

Sperl. Nunmehro trete auch ich glückwünschend hervor. Gleich wie Phöbus die Planeten durch seine Strahlen erleuchtet, also der Herr Rath, mein theuerster

ster Herr Vetter, die sämmtlichen planetarischen Glieder der Familie.

Burgem. So soll's gedruckt werden, und Sie, mein werthester Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor, mögen stets in meiner Nähe verbleiben, denn zwischen einem Rath und einem Assessor ist der Abstand minder gränzenlos.

Claus. Erlauben der Herr Rath unterthänigst, daß auch ich als ein einfältiger Mann in meiner Einfalt die Worte setze.

Burgem. Es sey ihm vergönnt, mein lieber Gerichtsdiener.

Claus. Es lebe der Herr Rath! vivat hoch! und abermals hoch!

Burgem. Wir wollen heute Abend die Bürger zwingen, freiwillig ein gleiches zu thun. Jetzt mein lieber Gerichtsdiener, um seine treuen Dienste zu belohnen, ernenne ich ihn zum Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer.

Claus. Ach gnädigster Herr Rath! ich werde die neue Besoldung mit demüthigstem Danke verzehren.

Burgem. Von Besoldung ist vor der Hand nicht die Rede. Man vergnüge sich an der Ehre. Jetzt begeb' er sich in's Vorgemach.

Claus. Wo ist das?

Burgem. Ich meine die Küche. Nehme er da den Nachtwächter und den Bälgetreter mit sich. Durch einen derselben lasse er sich anmelden, wenn Gratulanten kommen, und erscheine er dann selbst, um diese zu melden.

Claus. Sehr wohl. Ihr Hellebardierer! rechts um kehrt euch! Marsch! (ab mit den beiden und den Musikanten)

Siebente Scene.

Burgemeister. Großmutter. Ursula. Sperling.

Ursula. Mein Vater! darf nun auch ich zu Ihrem Herzen reden?

Burgem. Zu meinem Herzen redet man nicht. Das ist eine gemeine Redensart, nicht applikabel bey Leuten von Stande.

Ursel. Das kann Ihr Ernst nicht seyn. Sie werden Ihre Tochter nicht unglücklich machen. Sie werden mich dem Manne zusagen, den ich liebe.

Burgem. Ursula, Du bist dumm. Vermählungen in höhern Ständen werden nur aus Politik geschlossen. Von der Liebe kommt dabey nichts vor.

Ursel. Ich beschwöre Sie mit Thränen —

Burgem. Das laß bleiben. Vornehme Leute weinen nicht.

Ursula. So mag ich gar nicht vornehm seyn.

Burgem. Geh mir aus den Augen! Wenn Du noch einmal zu so schimpflichen Gesinnungen dich erniedrigst, so bekommst Du Arrest in der Vorrathskammer, wo die Küchenmagd Dich bewachen soll. Jetzt entferne Dich, von meiner Ungnade belastet.

Ursula. Ach Vater! und wenn Sie Papst würden, meinem Geliebten entsage ich nimmer! (ab)

Burgem. Papst begehre ich nicht zu werden. Wir besitzen hier auch Alterthümer, so gut wie in Rom.

Großm. Aber lieber Sohn und Rath, auch Burgemeister und Oberälteſter, ob zwar ich von Deiner Größe durchdrungen bin, wie das Papier unter meinem Kuchen von Fett durchdrungen wird, so jammert mich doch das arme junge Blut. Der Herr Grünbusch ist ein

reicher Mann, und Sabine spricht: in der Residenz dürften reiche Männer, wenn sie auch sonst dumm und häßlich wären, um die schönsten Fräuleins mit 16 Ahnen werben.

Burgem. Frau Mutter, Ihre etwas gemeinen Gesinnungen dürfen Ihnen nicht zugerechnet werden, denn Ihr Mann war nur Untersteuer = Einnehmer.

Großm. Vergiß nicht, daß mein Mann Dein Vater war.

Burgem. Den Vater in allen Ehren; doch den Untersteuereinnehmer zu vergessen, wird mein rühmliches Bestreben seyn.

Großm. Nicolaus Hadrian! werde nicht gottlos.

Burgem. Die Ehre gebietet, darum werde künftig der gemeine Titel nicht mehr genannt.

Großm. Was? Du willst mir meinen ehrlichen Titel rauben? den ich 50 Jahre lang mit Ruhe getragen?

Burgem. Ich werde Sie in Zukunft Madame nennen, darunter kann man allerlei verstehen.

Großm. Komm Du mir mit deiner Madame! so heißen alle Putzmacherinnen, und Gott weiß was sonst noch für heillose Geschöpfe. Nicolaus Hadrian, wenn Du Deines redlichen Vaters Gebeine antastest; wenn Du ihn gar etwa noch im Grabe Mosje nennst, so ziehe ich aus dem Hause und der Segen wird mit mir ziehen. (ab)

Achte Scene.

Burgemeister. Sperling. Nachtwächter.

Burgem. Meines Vaters Gebeine mögen in Frieden ruhn, denn leider ist es zwar Herkommens, die Todten in den Adelstand zu erheben, nicht aber sie mit Titeln zu versehen, obschon dieses eben so vernünf-

tig wäre als jenes. Ach! lieber Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor! Würden und Perücken geben zwar ein respectables Ansehn, doch beide sind, je größer, je beschwerlicher zu tragen.

Sperling. Wer aber mit breiten herkulischen Schultern die Bürde trägt; wer gleich dem Berge Atlas den Olymp von Krähwinkel stützt —

Burgem. Was den Staat von Krähwinkel betrift, so fühle ich allerdings der Regierung mich gewachsen, doch werthester Herr Vetter, der größte Held, der klügste Staatsmann, wird oft von den Unterröcken seines Hauses am Gängelbande geleitet.

Sperling. Ach! solche Gängelbande sind süße Bande.

Burgem. Da bin ich nicht Ihrer Meinung. Es giebt Völker in Asien, spricht mein Bruder, (der weiß es aus seiner Lese-bibliothek,) deren Weiber bloße Sklavinnen

sind. Sie müssen schweigend ihre Männer bei der Tafel bedienen, und wenn diese sich satt gegessen, dann dürfen sie erst einen Bissen zum Munde führen. Sehen Sie, das ist vernünftig. Aber bei uns, du lieber Gott! da führen die Weiber das große Wort am Tische, die Schüsseln werden ihnen zuerst präsentirt, und sie suchen sich die Leckerbissen heraus.

Der Nachtw. (an der Thür) Der Herr Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer will unterthänigst aufwarten.

Burgem. Er trete herein.

Neunte Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus. Eine Deputation von der Bürgerschaft will dem Herrn Rath gehorsamst Glück wünschen, und zugleich Meldung thun, daß sie zu Bezeigung ihrer Freude ein armes Mädchen ausstatten werde.

Burgem. Ach das sind Possen. Das soll die gehorsame Bürgerschaft nur bleiben lassen. Was hat man davon, daß solch' eine arme Canaille ein bischen herausstaffirt wird? Das sind doch nur Sentimentalitäten. Sie sollen lieber was großes, was glänzendes thun, das Geld zum Exempel an ein Feuerwerk wenden, ein S. mit einer Krone brennen lassen und dergleichen.

Claus. Sehr wohl. Außerdem ist da noch der Musje Schund, der Prinzipal von den Komödianten, und eine Madame mit

mit einem kuriosen Namen, der fast klingt wie Katzengeschrei.

Sperling. Madame Miauz, die prima Donna,

Claus. Sie hat eine Florschürze über den Kopf gehängt, die rothen Backen schimmern aber doch durch wie indianische Kresse.

Burgem. Was tragen die Leute vor?

Claus. Sie wollen mit dem gestrengen Herrn Rath selber sprechen.

Burgem. Kann nicht geschehen. Staatsgeschäfte —

Sperling. Wenn der Herr Rath erlauben wollten, ein unterthäniges Vorwort einzulegen? Es sind doch Fremde, und in allen wohl policirten Staaten gelten die Fremden mehr als die Einheimischen, wenn es gleich nur Vagabunden wären.

Burgem. Ja so weit haben Sie Recht, Herr Vetter. Ein kluger Regent muß stets die Fremden den Landeskindern

vorziehen. Drum soll die Bürgerschaft warten, der Musje Schund zur Audienz vorgelassen werden.

Claus. (öffnet die Thür) Musje Schund, belieben Sie hereinzutreten.

Zehnte Scene.

Schund. Madame Miauz (verschleiert). Die Vorigen.

Schund. Thalia und Melpomene nähern sich schüchtern dem Heiligthume der Themis und beugen ihre Kniee vor dem ehrwürdigen Oberpriester.

Burgem. Ich gehöre nicht zum geistlichen Stande, sondern bin königlicher Rath.

Schund. Solches hat die fama bereits verkündet, und ihre Trompete meiner National-Schauspielergesellschaft den Wunsch eingeflößt, den großen Tag durch eine

prachtvolle Vorstellung zu verherrlichen, wozu wir die Erlaubniß geziemend erflehen.

Burgem. (zu Sperling) Der Mann weiß sich auszudrücken. (laut) Musje Schund, wo kommt er her?

Schund. Wir pflegen die patriarchalische Sitte der Araber zu beobachten, und unsere Hütten bald hier bald dort aufzuschlagen. Zuletzt besuchten wir den Jahrmarkt zu Plundersweilern, wo uns leider der Brodneid verdrängte, denn es war daselbst ein Mann mit tanzenden Hunden, der großen Zulauf hatte. Nachdem wir aber vernahmen, daß in Krähwinkel der gute Geschmack herrsche, so eilten wir —

Burgem. Sind die Hunde mitgekommen?

Schund. Nein, gestrenger Herr Rath.

Burgem. Das ist Schade. Ich sehe vor mein Leben gern dergleichen Bestien mit Dormösen auf den Köpfen. Nun was kann er uns denn liefern?

Schund.

Schund. In Befriedigung des feinsten Geschmacks nehme ich es, ohne Ruhm zu melden, mit jeder Truppe auf. Das Donau-Weibchen und Lacrymas, Prinz Schundi und Herodes vor Bethlehem sind meine Paradestücke. Doch heute werde ich mit einem ganz neuen, horrenden Trauerspiel aufzuwarten die Ehre haben: Carolus Magnus.

Burgem. Bravo! der ist mein Held. Das Stück ist, glaube ich, von Gellert?

Schund. Halten zu Gnaden, ich darf den Verfasser noch nicht nennen, doch unterthänigst versichern, daß derselbe in der poetischen Poesie eine hohe Staffel des Unendlichen erschwungen.

Burgem. Nun, auch gut. Sonst ist der Gellert ein wackerer Mann und mein guter Freund. Er hat noch kürzlich an mich geschrieben.

Sperling. Erlauben der Herr Vetter, er wird wohl todt seyn.

Burgem. (mit großem Blick) Ich sage Ihnen er lebt.

Sperl. (sehr demüthig) Ist auch wohl möglich.

Burgem. Nun, Musje Schund, weil er doch die Hellebarden hergeliehen, und auch die Musikanten, so soll ihm vergönnt werden, seinen Carolus Magnus hervortreten zu lassen. Aber das sage ich ihm: wenn seine Leute nicht brav arbeiten, so kommen sie übel an, denn wir verstehen uns darauf.

Schund. O da darf ich kühn mich auf das Urtheil der Kenner berufen. Mein Carolus Magnus kann brüllen als ob er in Paris gewesen wäre, und die Prinzessin Tochter, die ich hiemit zu präsentiren die Ehre habe —

M. Miauz. (verneigt sich)

Burgem. Es ist allerdings eine tüchtige Frauensperson.

Schund. Sie heult und jammert in Tragödien zum Erbarmen! und schluchzen kann sie — hinter jedem Comma schluchzt sie, als ob sie Fischgräten im Halse hätte.

Burgem. Wir wollen sie schluchzen hören.

Schund. Kurz zu sagen, alle Fächer sind bei mir mit handfesten Leuten besetzt, und jeden Abend nach der Vorstellung schwizt meine große Gesellschaft recht ansehnliche Tropfen. Nur der pere noble ist vor einigen Tagen davon gelaufen, und hat meinen Schlafrock mitgenommen, weil er eben den Geist im Hamlet producirt hatte. Um aber jede Stockung zu verhüten, spiele ich indessen seine Rollen.

Burgem. Der Herr spielt selber mit?

Schund. Sonst wohl nicht. Ich frisire und dirigire die Gesellschaft, denn in meiner Jugend war ich ein berühmter Haarkünstler. Wo es aber fehlt, da helfe ich aus, finde auch immer in Städten gute

Leu-

Leute, die für mäßige Recompens Gastrollen übernehmen.

Claus. (zieht den Burgemeister ehrerbietig bey Seite) Gestrenger Herr Rath, der Musje Schund hat mir angelegen, ich soll den Bär noble spielen, bis er einen andern Bären findet; er will mir jedesmal einen halben Thaler und zwey Schnapse spendiren. Nun habe ich aber ohne Ew. Gestrengen Vorwissen nicht zuschlagen wollen.

Burgem. Daran hat er wohl gethan, mein lieber Claus, denn ich verbiete solches ausdrücklich. Gestern — ja, da wäre es noch angegangen, aber heute, da ich ihn zum Geheimen-Rathhaus-Schlüsselbewahrer creirt habe, will solches sich nicht mehr geziemen.

Claus. Aber ich könnte ein hübsch Stück Geld dabei verdienen?

Burgem. Hungere er lieber mein Freund, hungere er auf mein Wort, es wird ihm zur Ehre gereichen. — Nun,

Mus-

Musje Schund, wann eher wird das theatrum anfangen?

Schund. Um 5 Uhr, wenn anders Carl der Große bis dahin wieder nüchtern wird, denn er hat einige Trünke über den Durst gethan, weshalb das Stück auch ohne Probe gespielt werden muß. Doch das pflegt öfter zu geschehen, und im Nothfall spiele ich die Rolle selber auf den Souffleur.

Burgem. Saufen mögen seine Leute, dagegen habe ich nichts, das setzt die Stadt in Nahrung, nur will ich wohlmeinend gewarnt haben, daß sie nicht etwa sich todt saufen, denn das sag' ich ihm, stirbt hier ein Komödiant, so wird er in einen Winkel an die Kirchhofsmauer begraben. Daß ferner im Schauspielhause kein schlechter Tobak geraucht werde, sondern wenigstens drey Mohren. Für mich muß eine Loge in Bereitschaft stehen, mit etwas rothem Zeug behangen, auch goldnen Tressen, die brauchen aber nicht ächt zu seyn. Der Magistrat erhält 30 Freybillets, und der

Herr

Herr Geheimerathhausschlüsselbewahrer einen gesperrten Sitz. Jetzt verfüge er sich mit mir in meine Expeditionsstube, da soll die allergnädigste Concession ihm ausgefertigt werden.

Schund. Ich folge in tiefster Demuth.

(Beyde ab.)

Eilfte Scene.

Sperling und Madame Miauz.

Sperling. Warum ist Thaliens jüngere Schwester so karg mit Worten?

M Miauz. Sie verstummt in Gegenwart Apoll's.

Sperling.

Doch selbst verschleiert sprühen ihre Blicke
Flammen!

M. Miauz.

Des Herzens bange Regung muß Vernunft verdammen.

Sper-

Sperling.

Was reget und beweget die holde Schwanenbrust?

M. Miauz.

Ach! was sich regt, das bleibt dem Herzen nur bewußt.

Sperling.

Wer ist der Glückliche, dem dieser Sieg gelungen?

M. Miauz.

Das fragt der Dichter noch, der Göttern gleich gesungen?

Sperling.

Ha! wär es möglich! rede! thu es freundlich kund!

M. Miauz.

Es plaudert nur das Herz, die Scham verschließt den Mund.

Sperling.

Ich bin entzückt! ich taumle! fühle mich berauscht!

M. Miauz.

M. Miauz.

Gern das verführte Ohr nach solchen
Tönen lauscht.

Sperling.

Nein Holde! Deine Töne sinds, die
mich begeistern,
Für Gegenwart und Zukunft mir den Blick
verkleistern;
Bist Du mir hold, so acht' ich nicht des
Vetters Dünkel,
Nicht das Geschrey der Muhmen oder ganz
Krähwinkel;
Find' ich an Deinem Busen einen Ruheplatz,
So sink ich trunken hin und — u — und
schlafe wie ein Ratz.

M. Miauz.

Halt ein! der Dichtkunst Zauber macht
Dich zu vermessen!
O schone! daß ich nicht der Unschuld muß
vergessen.

Sperling.

Ich schone länger nicht, ich stürme kühn
drauf los,
Belagre Dein Gemüth in Versen und in
Pros'!

M. Miauz.

Fruchtloser Kampf! es soll die Festung
sich ergeben!

Sperling.

Du mußt — der Sieger wills — Du mußt
den Schleyer heben.

M. Miauz.

Du willst? Wohlan es sey. Grausamer,
blicke her!

Sperling.

Ha! was ist Herkul's Keule, was Achil-
les Speer!
Kaum hebt der Schleyer sich, kaum steht
der Himmel offen,
So hat auch schon der Blitz zermalmend
mich getroffen!

M. Miauz.

M. Miauz.

So folge mir, Geliebter, in die stolze Scheune,
Daß dort Prinzessin Emma ihre Rolle weine;
Daß sie des Strebens Lohn in Deinem Beyfall finde,
Der sie zur Raserey der wahren Kunst entzünde!
Fort zu Thaliens Tempel! leihe mir den Arm.

Sperling. (verlegen)

Mit Freuden — aber — ein Gedanke macht mir warm.
Die Muhme meine Braut — erblicken uns die Leute —

M. Miauz.

Was thuts? sind nicht die Musen alle Deine Bräute?

Sperling.

Die Musen meine Bräute! ha welch' ein Gedanke!

Soll

Soll mich der Teufel holen wenn ich länger
wanke!
Von edler Kühnheit geb' ich ein frappant
Exempel,
Und führe Sie am Arm fort in Thaliens
Tempel!

(Beide ab).

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

(Das Innere der Scheune. Im Hintergrunde ein kleines dürftiges Theater. Der Vorhang ist aufgezogen. Rechter Hand eine Art von Loge mit rothem verbrämten Zeug behangen, unter der Loge einige Stühle, linker Hand Bänke und Stühle.)

Erste Scene.

Schund. (Als Carolus Magnus gekleidet mit der Krone auf dem Kopfe, frisirt den Schrumpel auf der kleinen Bühne, der schon als Eginhard herausstaffirt ist.)

Schrumpel.

Ich kann ja doch heute keinen Haarbeutel einbinden.

Schund.

Schund. Warum nicht? meint der Herr, Eginhard habe ohne Haarbeutel vor dem Kaiser erscheinen dürfen?

Schrumpel. Sie sind aber gar nicht mehr mode.

Schund. Das versteht der Herr nicht. Ja, vor etlichen Jahren, da wurde alles weggeworfen, was die Natur nicht hatte wachsen lassen. Im Frack mit rund geschnittenen Haaren gingen Richter zur Session und Prediger auf die Kanzel. Degen, Haarbeutel, Manschetten, diese augenscheinlichen Beweise, daß man eben was rechts ist, und auch was rechts thut, waren dem Spotte preis gegeben. Doch dem Himmel sey Dank, Alles kommt wieder in's alte Gleis; weil sich's im alten Gleise besser fährt, und weil die Leute, die an ihre Haarbeutel denken müssen, fein an nichts anderes denken können. Drum sitze der Herr nur still, daß wir fertig werden, denn ich muß meine Rolle noch lernen.

Schrum-

Schrumpel. Ha! ha! ha! ha! es wird ja gleich fünf schlagen!

Schund. Sey der Herr ohne Sorgen, ich thue mich auf den Souffleur verlassen; und komm' er nicht gleich aus dem Concept, wenn ich ihm das rechte Stichwort nicht bringe. Denn da nun einmal der Carolus Magnus noch immer im Stalle liegt, und von seinen Sinnen nicht weiß, so muß man aus der Noth eine Tugend machen. Die Rolle ist verzweifelt lang.

Schrumpel. Wenn man ihn nur erwecken könnte. Ich habe doch schon Manchen gesehn, der auf der Bühne kaum stehen konnte, und doch seine Rolle recht artig herlallte.

Schund. Ein kleiner Rausch hat auch nichts zu bedeuten, aber Se. Majestät haben sich das Krähwinkler Bier allzu wohl schmecken lassen. — So. Der Kopf ist fertig. Jetzt stecke der Herr nur noch eine Feder hinter das Ohr, damit die Leute sehen,

daß

daß er ein Geheimschreiber ist. Nehme er den Kamm mit und gebe er mir den Scepter.

Schrumpel. Muß ich mich auch pudern lassen?

Schund. Freilich. Will er denn am Kaiserlichen Hofe ungepudert erscheinen? Dumme Frage. Nehme er nur eine Hand voll aus dem Mehlfäßchen, es steht hinter dem Throne; und sage er auch der Leibwache, sie sollen sich steife Zöpfe machen. (Schrumpel ab)

Schund. He da! Souffleur!

Zweyte Scene.

Schund und der Souffleur.

Schund. Mein lieber Souffleur, Er wird heute einen schweren Stand haben.

Souffl. Den hab' ich immer. Ich muß den Herrn Principal bitten, mir wöchentlich vier Groschen zuzulegen, denn meine Lunge wird rasend strapazirt.

Schund. Ey ey, mein lieber Souffleur, Er bekommt ja schon eben so viel als der erste Liebhaber!

Souffl. Das kann wohl seyn, aber der erste Liebhaber spielt auch nur eine Rolle, ich muß sie alle spielen.

Schund. Nun, nun, sey er nur ruhig, wir wollen sehen, was sich thun läßt. Schrey er heute nur brav, daß, wenn die Zuschauer uns allenfalls nicht verstehen sollten, sie doch von Ihm hören was passirt.

Souffl.

Souffl. Schon gut, aber das sage ich dem Herrn Prinzipal, wenn ich keine Zulage bekomme, so schreye ich heute zum leztenmal. Ueberhaupt habe ich mich nur für Gedrucktes engagirt, und seit der Herr so viele Manuscripte von Souffleurs einhandelt, seitdem muß ich immer Geschriebenes lesen und das ist kein Spaß.

Schund. Nun nun, wir wollen die Sache schon überlegen. Jezt soll er mir meine Rolle überhören. Carolus Magnus tritt auf und hat eben die Sachsen geschlagen. Wenn nur der Churfürst das nicht übel nimmt. In Sachsen dürfen wir das Stück nicht spielen.

Souffl. Sollen wir nicht lieber in die Garderobe gehen? Da sind wir ungestörter.

Schund. Er hat Recht mein lieber Souffleur. — Lampenputzer! zünd' er die Lampen an. Geh er aber sparsam mit dem Rüböl um, es ist verdammt theuer. —

Den Vorhang wollen wir niederlassen; die Zuschauer möchten sich nach und nach einfinden. (Der Vorhang wird niedergelassen. Der Lampenputzer treibt vorn sein Wesen.)

Dritte Scene.

Sperling (führt Madam Miauz herein, dann der) Lampenputzer.

Sperling.

Besprützet ward ein wenig dieser seidne
Strumpf,
Allein ich führte stolz die Muse im Triumpf.

M. Miauz. Wer vermöchte diesem unversiegbaren Strome poetischer Poesie länger zu widerstehen? Sie liebenswürdigster unter allen Runkelrüben-Commissions-Assessoren! Sie Jambenbeherrscher und Reimdespot, Sie haben mir ein ungeheures Vertrauen eingeflößt. O! wenn ich es wagen dürfte, meine Schicksale, meinen Kummer, meine

Leiden in Ihren Busen nieder zu legen —

Sperling. Mitleiden und Liebe spalten diesen treuen Busen; er öffnet sich weit um Ihr Geheimniß zu verschlucken.

M. Miauz. Ich bin eine geborne Gräfin.

Sperling. Was hör' ich!

M. Miauz. Mein Vater, der alte Graf, wollte meine Hand einem Fürsten geben, den ich nicht lieben konnte. Da entfloh ich dem väterlichen Palaste, und ging auf Reisen in Gesellschaft eines Kammerjägers, den ich aber bald verließ, weil er meiner Unschuld schlingen legte.

Sperling. Ha! Bösewicht!

M. Miauz. Mit einem kleinen Kram Pfefferkuchen und Lebensbalsam ging ich nothgedrungen unter die Soldaten, und machte einen Feldzug am Rheine mit. Doch auch hier verscheuchten mich die rohen

Mar-

Martis-Söhne, durch Nachstellungen meiner Unschuld.

Sperling. Schöne Seele!

M. Miauz. Ich ließ mich herab die Köchin eines edlen Geistlichen zu werden, mit dem ich machen konnte was ich wollte. Ach! nur zu bald starb mein Wohlthäter, und setzte durch seinen Tod meine Unschuld neuen Gefahren aus. (sie weint)

Sperling. Weine nicht, große Seele. Ich wette, Du hast dennoch das Kleinod bewahrt?

M. Miauz. Das hab' ich, Gott sey Dank! denn schon 10 Jahre sind es nunmehr, seitdem ich auf allen Jahrmärkten von der Bühne herab Tugend predige. So wenig auch mein Stand meiner gräflichen Geburt angemessen, so hatte ich mich doch schon ziemlich in das verfluchte Leben gefunden, denn mein Herz war ruhig. Aber ach! plötzlich schlug mein Stündlein!

Sperling. Hats geschlagen?

M. Miauz. Ein ungeheures Sehnen ergriff das junge Herz. Ich, die ich einem Fürsten und so manchen wackern Soldaten widerstanden, ward besiegt durch den Zauber der Poesie.

Sperling. Ohr vernimm es! Brust, erweitere Dich! Herz, klopfe laut!

M. Miauz. Ach! was werden Sie nach einem solchen Geständniß von einer unschuldigen Person denken?

Lampenp. Das Oel ist verdammt schlecht. Es wird heut einen gewaltigen Dampf geben.

Sperling. Muse! fühlst Du Kraft in Dir, den Bretern zu entsagen, auf welchen Du so manchen Triumpf feyerst?

M. Miauz. O wie gern zög ich in eine Hütte, in welcher treue Liebe haust.

Sperling. Die haust in der Meinigen, gereimt und ungereimt, in Jamben und Assonanzen. Sieh mich zu Deinen Füßen. Erhebe mich zum Olymp!

M. Miauz. Ach holder Verführer! Du bist schon gefesselt. Wie dürft ich's wagen das schöne Band zu zerreißen?

Sperling. Gleich wie Theseus die Ariadne verließ, so quittire ich die Muhme auf dem Felsen von Krähwinkel.

M. Miauz. Assessor! Du wolltest? —

Sperling. Muse, ich will.

M. Miauz. Ohne den Zorn des alten Grafen meines Vaters zu scheuen?

Sperling. Mit ihm und dem Kammerjäger nimmt die gewaltige Liebe es auf.

M. Miauz. Wohlan, so sinke an diese keusche Brust, die zum ersten Male am Herzen eines Mannes klopft.

Sperling. (sie umarmend) Ich sterbe — süßer Tod! —

Vierte Scene.

Muhme Brendel. Vorige.

M. Brendel. Nun da seh' mir einer den Spektakel!

Sperling. (zurückfahrend) Ihr Götter!

M. Brendel. Haben denn der Herr Runkelrüben = Commissions = Assessor gänzlich aller Scham den Kopf abgebissen?

M. Miauz. (zieht Sperling bey Seite) Wie gemein sie sich ausdrückt.

Sperling. Sehr gemein.

M. Brendel. Und Sie, Frau Landstreicherin —

M. Miauz. Was befehlen die Frau Stadtstreicherin?

M. Brendel. Was? Sie untersteht sich noch eine ehrbare Oberfloß = und Fischmeisterin zu beschimpfen?

M. Miauz. Was kümmern mich Ihre Fische? Wie man in den Wald schreyt, so antwortet das Echo.

Sperling. (leise zur M. Brendel) Um Gotteswillen, sie ist eine Gräfin.

M. Brendel. Ha! ha! ha! Was man doch dem kleinen Manne nicht Alles weiß machen kann. Sie ist eben so wenig eine Gräfin als Sie ein Dichter sind.

Sperling. Ich kein Dichter? Frau Muhme besinnen Sie sich.

M. Brendel. Unbesonnen war ich, als ich Ihnen die Ehre erzeigte, das Portrait meines lieben seligen Mannes des Ober-Floß- und Fischmeisters auf den Boden zu hängen, wo die Wäsche getrocknet wird, und wo nur gewisse Personen als Wäscherinnen hingehören.

M. Miauz. Wenn gewisse Personen sich brüsten, so möchte man sich krank lachen, ha! ha! ha!

Sperling. Ich bitte —

M. Brendel. Wenn man die Affen schlägt, so grinsen sie, hi! hi! hi!

Sperl. (Sich immer hin und her wendend) Ich ersuche —

M. Miauz. Vermuthlich sind Madame viel mit Affen umgegangen ha! ha! ha!

Sperl. Ich beschwöre —

M. Brendel. Wenigstens habe ich sie nie für Geld sehen lassen. hi! hi! hi!

Sperl. Wenn die Vernunft —

M. Miauz. Sie haben Recht, denn ich sehe Sie eben umsonst. ha! ha! ha!

Sperl. Wenn die Liebe —

M. Brendel. Sie dürfen nur täglich in den Spiegel sehen, hi! hi! hi!

Sperl. (trocknet sich den Schweiß ab) O Gott! o Gott!

M. Miauz. (deklamirt aus Maria Stuart)

Ich habe menschlich jugendlich gefehlt,
Das Aergste weiß die Welt von mir, und ich
Darf sagen, ich bin besser als mein Ruf.

Weh

Weh euch, wenn sie von euren Thaten
einst
Den Ehrenmantel zieht.

M. Brendel. Jetzt kommt sie von Sinnen.

M. Miauz. Hört ihr Britten! der Thron von England ist durch einen Bastard entweiht. Regierte Recht, so läget Ihr vor mir im Staube jetzt, denn ich bin euer König!

M. Brendel. Jetzt wird sie rasend. (Sie zieht Sperling bey Seite) Herr Assessor erklären Sie kurz und gut, haben Sie mit der Weibsperson sich eingelassen?

Sperl. Ey bewahre!

M. Miauz. (zieht ihn auf ihre Seite)
Bekenne Frevler, bist Du noch von ihr
bestrickt?

Sperling.

Zerbrochen sind die Fesseln seit ich Dich
erblickt.

M. Brendel. (wie oben) Aber habe ich Sie nicht in Ihren Armen gefunden?

Sperl. Sie probirte nur ihre Rolle.

M. Miauz. (wie oben)

Ward die Verlobung nicht schon feyerlich besiegelt?

Sperling.

Zu ihrem Brautgemach hast Du den Weg verriegelt.

M. Brendel. (wie oben) Ich will hoffen, daß ich ohne Eitelkeit mit dieser Person mich messen darf?

Sperling. Sie reicht Ihnen das Wasser nicht.

M. Miauz. (wie oben)

Sprich, wessen Reiz vermag mehr Liebe einzuflößen?

Sperling.

Sie ist nicht werth von Dir den Schuhriem aufzulösen.

M. Brendel. (wie oben) Hat sie nicht ein geschminktes Spitzbubengesicht?

Sperling. Eine wahre Galgenphysiognomie.

M. Miauz

M. Miauz. (eben so)

Ist nicht Gemeinheit auf die platte Stirn geschrieben?

Sperling.

Ja ja, gemein und platt, und — alles nach Belieben.

M. Brendel. (laut) Wohlan, Herr Runkelrüben-Commissions Assessor, sagen Sie der Madam in meiner Gegenwart, mit dürren Worten, was Sie von ihr halten.

M. Miauz. Zerreißen Sie mit kühner Faust den Schleyer, der ihre Seele bedeckt.

M. Brendel. Erzählen Sie, wie weit es zwischen uns gekommen ist.

M. Miauz. Bekenne laut, welche süße Bande Dich auf ewig fesseln.

Sperling. (sehr verlegen) Ja meine Damen — ich bitte meine Damen — Mangel der Worte — stürmende Gefühle — das sprechende Auge — die versagende Zunge —

Schund.

Schund. (guckt hinter der Gardine hervor) Der Herr Burgemeister kommen schon mit Dero ganzen Suite.

Sperling. (sich Luft zuwedelnd) Gott sey gedankt!

M. Miauz.

Mich ruft die Pflicht, doch wenn dein
Schwur mich nicht betrog,
So eil' ich siegend fort, und halte den
Prolog.

(ab aufs Theater)

M. Brendel. Ich will hoffen, daß der Herr Burgemeister das Volk morgen mit dem frühsten aus dem Thore jagen wird.

Sperling. Wollen die wertheste Frau Muhme nicht vorläufig Platz nehmen, um den Carolus Magnus mit anzuschauen?

M. Brendel. Lassen sie sich nur um meinen Platz unbekümmert. Am weitesten von Ihnen wird mir der liebste seyn.

Sperling. Noch immer die Glut der Eifersucht in diesem schönen Herzen?

M. Brendel. Eifersucht? Ach bilden Sie sich das ja nicht ein. Die Jalousieen der Eifersucht wären viel zu honorig für eine solche plebeje Creatur.

Fünfte Scene.

Burgemeister. Großmutter. Vice-Kirchenvorsteher. Ursula. Grünbusch. Muhme Morgenroth. Klaus. Nachtwächter. Bälgetreter. Musikanten. Ein Volkshaufe (unter dem sich auch der Herr) Schulmeister, ein Friseur und ein Gassenbube (befinden. Der letztere klettert linker Hand an einem Balken in die Höhe. Der Friseur nimmt seinen Platz rechter Hand.)

Burgem. Da wären wir alle. Nun nehme ein jeder nach Stand und Würden Platz. Ich für meine Person besteige die Loge. Die Frau Mutter setzen sich gerade

unter mir sammt der Ursula, das ist ein distinguirter Platz.

Grünbusch. (Im Vorbeygehn zu Ursula) Nur Ihre Gegenwart hat mich hergezogen.

Ursula. Seyn Sie standhaft, ich bin treu.

Burgem. Geheime-Rathhausschlüsselbewahrer, nehme er seinen gesperrten Sitz ein. — So. — Jetzt sollen die Musikanten ein Quartett spielen.

Sperling. Ihrer sind nur drei.

Burgem. Thut nichts, sie können die Bratsche weglassen.

Die Musikanten spielen)

Burgem. Recht artig. Dachte ich's doch gleich, die Bratsche ist ganz überflüssig. Herr Schulmeister, merke er sich das, wenn er in Zukunft Cantaten componirt: Alles ohne Bratsche. Versteht er mich? (Schulmeister verbeugt sich tief.)

Sperling. Aber die Harmonie —

Burgem. Ey wenn ich durch meir Ansehn die Harmonie in ganz Krähwinke erhalte, so werde ich doch wol eine lumpigte Bratsche entbehren können. — Wie? —

(Alles schweigt, die Musikanten spielen fort)

Burgem. (Ueber sich blickend Ich glaube es fängt an zu regnen.

Sperling. Gerade über des Herrn Raths Loge mangeln einige Dachziegel.

Burgem. Man leihe mir einen Regenschirm. (Es wird ihm ein Regenschirm hinauf gereicht, den er ausspannt) So; nunmehro soll das Stück angehen.

Sperling. Das Quartett ist noch nicht zu Ende.

Burgem. Es soll aber zu Ende seyn. He da! Musikanten! es ist genug. Jetzt wollen wir den Prolog vernehmen.

Sechste Scene.

(Der Vorhang rollt auf) Madam Miauz. (erscheint, macht die gewöhnlichen Verbeugungen und spricht)

Nur schüchtern tritt die Muse vor euch Kenner,
In dieser schönen weltberühmten Stadt,
In diesen Tempel, den der Künste Gönner,
Der edle Staar uns eingeräumet hat.

(Der Burgemeister neigt gravitätisch Kopf und Regenschirm.)

O richtet nicht zu streng ihr Ehrenmänner,
Wenn unser Spiel zuweilen etwas matt,
Wir decken es mit dem gewalt'gen Schilde
Von eines königlichen Rathes Milde.

(Burgemeister steht auf und bückt sich tiefer)

Krähwinkel winkt, aus jedem Winkel winken

Die Kenner uns gefällig Beifall zu,
Hier, wo poet'scher Geist ohn alles Hinken
Schon längst vertrat die alten Kinderschuh,
Hier wollen wir in tiefe Kunst versinken,
Mit Musen leben wir auf Du und Du,
Bis wir dereinst, vom vielen Schreien heiser,
Uns niederlegen auf die Lorbeerreiser.

Publikum. (klatscht und ruft) Bravo! bravo!

M. Miauz.

Die Stunde schlägt! jetzt müssen wir uns sputen,
Denn Karl der Große tritt hervor ein Held!
Er zieht das Kaiserschwert, die Sachsen bluten,
Und die Prinzessin Tochter wird vermählt.
Ehrwürd'ges Publicum, uns will gemuthen,
Daß dem Aroma keine Würze fehlt.
Am Kunstwerck muß man Trockenheit verspüren,

Es

Es darf nicht rühren — und es wird
nicht rühren.

(Sie verbeugt sich. Der Vorhang fällt.)

Publicum. (klatscht) Bravo! Bravissimo.

Der Friseur. Madam Miauz! heraus!

Der Gassenbube. Madam Miauz! heraus!

Publicum. Heraus! heraus!

Burgem. Was bedeutet solch' Geschrey?

Sperling. Eine allgemeine Gewohnheit in ganz Deutschland. Man pflegt einige Leute mit Freybillets unter das Publikum zu mischen, damit sie zu rechter Zeit schreyen.

(Der Vorhang geht auf.)

M. Miauz. (tritt hervor) Der Beyfall eines so aufgeklärten Publicums wird mir stets zur Aufmunterung gereichen, mich immer

immer mehr und mehr in der Kunst zu vervollkommnen.

(Der Vorhang fällt wieder; das Publicum klatscht).

M. Morgenr. Der Prolog ist vortrefflich gerathen.

Sperling. O die Frau Muhme sind gar zu gütig.

Großm. Nein, nein, Herr Vetter, das muß wahr seyn, die Reime haben Sie am Schnürgen, wie ich meine Küchenrecepte.

Sperling. Die Frau Untersteuereinnehmerin beschämen mich. Ohne die vortreffliche Deklamation der Künstlerin —

M. Brendel. Freilich, Sie waren ja ganz entzückt. Ich glaube wahrhaftig, Sie haben mit ihren Augen Löcher in die Lorgnette gebohrt.

Bürgem. Ja ja, der Prolog war ein gutes Stück Arbeit, und ich denke die Komödiantin ist auch eine tüchtige Weibsperson, die im Nothfall wohl ein Bataillon commandiren könnte.

Claus.

Claus. Ich sinne hin und her, wo ich das Weibsbild schon gesehn habe.

Burgem. Jetzt bin ich doch neugierig auf den Carolus Magnus. Kennt der Herr Bruder das Stück?

Oncle. O ja.

Burgem. Was kommt denn ungefähr drinn vor?

Oncle. Carolus Magnus verheirathet seine Tochter an einen Schreiber.

Burgem. An einen Schreiber? das ist nicht wahr! das wird ihm aufgebürdet.

Oncle. Ich kann dem Herrn Bruder versichern.

Burgem. Nun so hat der gottlose Poet es erfunden.

Sperling. Mit nichten, Herr Rath, die Historie, welches so viel sagen will als die Geschichte, belehrt uns umständlich —

Burgem. Es ist aber doch nicht wahr. Da müssen ganz andere Leute auftreten als die Geschichte, wenn man dergleichen mira-

bilia glauben soll. Eine kaiserliche Prinzessin und ein Schreiber!

Oncle. Ich kann es dem Herrn Bruder aus meiner Lesebibliothek beweisen.

Sperling. Die Prinzessin hat den Schreiber auf dem Buckel getragen, durch tiefen Schnee.

M. Brendel. Auf dem Buckel?

M. Morgenr. Durch Schnee?

Oncle. Er war in der Nacht bey ihr gewesen.

Großm. Ich wills nicht hoffen!

Sperling. Damit nun der Vater die Fußtapfen nicht sehen sollte —

Großm. Ursula, geh' nach Hause. Dergleichen Dinge muß eine züchtige Jungfrau nicht hören.

Burgem. Sey Sie ganz ruhig, Frau Mutter, Verleumdung, gottlose Verleumdung! die kaiserliche Prinzessin war eine tugendhafte complette Dame, auch mit zu zarter Complexion, um einen Schreiber=

Lümmel auf dem Buckel zu tragen. Wer sich in Krähwinkel untersteht, ihrem Rufe zu nahe zu treten, den werd' ich schon zu züchtigen wissen. Jetzt still! die Tragödia nimmt ihren Anfang.

Siebente Scene.

(Der Vorhang geht auf) Carolus Magnus und Eginhard.

Carolus.

Mein lieber Eginhard, mein alter treuer Knecht,
Entronnen bin ich kühn aus blutigem Gefecht.
Die Sachsen hab' ich wacker auf das Haupt geschlagen,
Wer es nicht glaubt, der darf nur meine Leute fragen.
Bey Dresden that zwar die Artillerie das beste,

Bey

Bey Wurzen ging mir eine Kugel durch die
Weste.
Bey Torgau griff ich mit dem Bajonett sie
an,
Höchst eigenhändig tödtet' ich 6000 Mann.
Dann ging ich flugs nach Leipzig auf die
Ostermesse,
Und kaufte schöne Bücher, die ich nie ver-
gesse,
Doch um die Residenz zu Achen auszu-
schmücken,
Ließ ich ein Batallion sogleich nach Dresden
rücken,
Das plünderte mit Kunstgefühl die Gallerie,
Und sammelt' ein Museum ohne große
Müh.
Und, weil wir Geld bedürftig, so verschaft
dasselbe,
Mir auch den schönen Schmuck aus dem
grünen Gewölbe.
Das, treuer Eginhard, sind der Erobrung
Früchte,

Nun

Nun rede, was machst Du dazu für ein
Gesichte?

Eginhardt.

Was soll ich wohl dazu für ein Gesichte
machen?
Man kennt ja schon Dein Glück, wenn die
Kanonen krachen.
Als Dich, mein Carolus, der liebe Gott
creirt,
Da ruht' er aus, weil er zu sehr sich stra-
pezirt.

Carolus.

So hör' ich es ganz gern. Wirf mir
das Weihrauchfaß
Nur immer an den Kopf, denn sprich was
schadet das?
Allein was sagt der Pöbel? Lieferten die
Schneider,
Mich zu empfangen, schon dem Volk die
Sonntagskleider?
Ist auch bey schwerer Strafe aller Welt
verkündet,

Daß

Daß man freiwillig jauchze wo man mich
nur findet?

Burgem. Muß denn der Souffleur so teufelmäßig schreyen?

Sperling. Das ist in ganz Deutschland so die Gewohnheit.

Burgem. Ich will's aber nicht haben! es läuft gegen den Respect, den er seinem gnädigsten Herrn, dem Kaiser schuldig ist. He da! der Souffleur soll das Maul halten.

Eginhardt.

Illumination und Feuerwerk wird seyn,
Und kleine hübsche Gänschen werden Blumen
streun,
Die Academia der Wissenschaften wird
In einer Rede Dich betiteln Völkerhirt;
Auch kommt die Priesterschaar, die dich gar
hoch verehrt,
Weil Du das Heidenthum zu ihrem Heil
zerstört.

Caro-

Carolus.

Sehr wohl, doch wenn als Fürst ich
mache eine Pause,
So frag' ich natürlich: wie stehts in mei-
nem Hause?
Die Tochter, die aus meiner Lenden Kraft
entsprossen,
Ist sie noch fein gesund? ist sie hoch auf-
geschossen?

Eginhardt.

Sie ist — o ja — sie ist —

Carolus.

Wie stehst Du so vernagelt,
Als habe ein Gewitter Dir das Korn ver-
hagelt?

Eginhardt.

Sie ist recht wohl beleibt, und auch
schon confirmirt,
Spielt das Klavier und spricht französch
wie sich's gebührt,
Auch hat sie Unterricht schon von mir selbst
genommen —

In

In allerley — und in — doch halt! ich seh' sie kommen.
Das weitere wirst du wohl von ihr selber hören,
Denn ich skisire mich, die Freude nicht zu stören. (ab)

Carolus. (allein)

Es ist ein guter Kerl, der Eginhardt, mein Seel!
In der politica schießt er nur selten fehl,
Zerbissen hat er da schon manche harte Nuß,
Und schreiben kann er, trotz dem Hugo Grotius.

Burgem. Wer war der Hugo Grotius?

Sperling. Er war Rathschreiber in Holland.

Burgem. Das Zeugniß, welches Sr. kaiserliche Majestät ihm ertheilen ist sehr schmeichelhaft.

Emma. (tritt auf)

Herr Vater seyd willkommen!

Carolus.

Setze deine Füße
Nur näher, daß ich in den Kaiserarm Dich schließe.
Wie geht es in der Wirthschaft? ist viel Flachs gesponnen?
Und ist die Leinewand gebleichet an der Sonne?
Laß Dich, mein trautes Kind, die Frage nicht befremden,
Wir selber nicht allein, auch die Armee braucht Hemden.

Burgem. Da hat der Herr Poet häßlich gepudelt, denn solche Prinzessinnen bekümmern sich den Henker um Leinewand.

Sperling. Der Herr Vetter halten zu Gnaden, vor 200 Jahren war es ganz anders. Die berühmte Königin Penelope, mit welcher Carolus Magnus nahe verwandt war, that gar nichts anders als spinnen und weben.

Burgem. So so. Nun wir wollen doch hören, was die Prinzessin antworten wird.

Emma.

Zwar schien die Witterung dies Jahr
ein wenig feucht,
Doch ist der Leinwand gnug in Schlesien
gebleicht.
Die Kühe geben Milch, die Schafe liefern
Wolle,
Die Küch' ist wohl bestellt, die Wäsche auf
der Rolle.

Großm. Da nimm Dir ein Beyspiel, Ursula, das ist eine Prinzessin, und sie weiß Alles was in der Wirthschaft passirt.

Emma.

Auch hab' ich nebenher, wenn Langeweile
drückt,
Ein nettes Beutelchen für den Papa ge-
strickt.

(Sie überreicht es)

Caro-

Carolus.

Ich danke Dir, mein Kind, und werde
drinn verwahren
Die goldnen Marken, die zum Whist ich
thäte sparen.
Doch da nun alles sehr wohl steht in mei-
nem Haus,
Prinzessin sprich, warum siehst Du so gräm-
lich aus?
Zerbrachst du etwa eine von den Dresdner
Tassen?

Emma.

Mein theuerster Papa, ich will ein
Herz mir fassen —
Es ist, o zürnt nicht, was anders ist zerbrochen,
Es hat mich Amor's Pfeil tief in die
Brust gestochen!
Ich bin Verlobte des geliebten Ruhemörders —
Den Siegwart les' ich jetzt und auch die
Leiden Werthers.

Carolus.

Nun, nun, ich wäre Dich ganz gern
mit Ehren los,
Wer ist der Prinz, der Dir den Pfeil in's
Herze schoß?

Emma.

Ach! ach! er ist kein Prinz — der
Schreiber Eginhard —

Carolus.

Wie? hör' ich recht? Gotts Blitz! bey
meinem Kaiserbart!
Hat er sich unterfangen Dir was vorzu-
liebeln,
So werd' ich — ja ich werd' es ihm gar
sehr verübeln.

Emma.

Das hat sich so gemacht — das kommt man
weiß nicht wie —
Es ist der Herzensdrang — es ist die
Sympathie —
Er las mir Abends vor — wir gingen pro-
meniren —

Und

Und eh' ich's mich versah, ging auch Vernunft spazieren.
Ach! da umgaukelt' uns die Schaar der Liebesgötter.

Carolus.

Da soll ihn ja das heilige Kreuz Donnerwetter —!

Burgem. Se. Majestät haben ganz Recht.

Carolus.

Und du, verwegne Trulle! höre zu, es spricht's
Mein kaiserlicher Mund — merk Dir's — daraus wird nichts!
(ab)

Burgem. Aha! das war kurz und deutlich.

Emma. (allein)

O große Noth! o Tod! es will mir schon gemuthen,
Es müsse sich das Herz bey diesem Schmerz verbluten.

Ihn

Ihn mit der Adlernase — ihn soll ich vergessen? —

Ich werde diesen Mittag keinen Bissen essen.

(geht verzweiflungsvoll ab.)

(Der Vorhang der kleinen Bühne fällt.)

Achte Scene.

Die Vorigen.

Sperling. Hier schließt der erste Act, und wie mich dünkt sehr pathetisch.

Burgem. Ihr werdet sehn, der Kaiser giebt seine Einwilligung nicht.

Oncle. Er muß sie geben, die Sache ist schon zu weit gekommen.

Burgem. Ich sage Nein. Und wenn Se. Majestät sich jemals so weit vergessen könnten, so würde ich selbst eine unterthänige Vorstellung wagen.

Claus. Wenn der gestrenge Herr Rath mir nur erlaubten, ich wollte dem Kaiser chon einen Floh in's Ohr setzen.

Burgem. Es steht zu bezweifeln, daß er zur Audienz gelassen wird. Aber was wollte er ihm denn sagen, mein lieber Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer?

Claus. Ew. Majestät, würde ich sagen, bekümmern Sie sich gar nicht um die leichtfertige Person, es ist Ihre Tochter gar nicht.

Burgem. Wie? nicht seine Tochter?

Claus. Nein, das muß ich besser wissen. Das Ding kam mir gleich verdächtig vor. Es ist die Eva Scheuerwinkel, die hier vor 8 Jahren am Pranger stehen sollte, und mit meinen Würsten davon lief.

Burgem. Unmöglich!

M. Brendel. Ha! ha! ha! Was sagen Sie nun, Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor?

Sperling. Verleumdung.

Claus. Ich werde sie ja doch kennen? ich habe ihr ja neun Jahre lang alle Tage ihr gutes Brod hinein getragen. Sie hat sich jetzt freilich aufgedonnert. Im Anfang wußte ich selber nicht wie ich mit ihr daran war; als sie aber anfing zu reden, da hatt' ich's weg. Und nun giebt sich das Mensch gar für eine kaiserliche Prinzessin aus.

Burgem. Mein lieber Claus, ist er seiner Sache auch ganz gewiß?

Claus. Gestrenger Herr Rath ich lasse mir beide Ohren abschneiden, und draußen vor dem Komödienhause an den Pranger nageln, wenn es nicht dieselbe Eva Scheuerwinkel ist, die vor 17 Jahren die Kuh gestohlen hatte.

M. Brendel. Nun Herr Vetter? ha! ha! ha!

Sperling. Ich behaupte, daß der Herr Geheime Rathhaus-Schlüsselbewahrer sich irrt. Sie ist eine geborne Gräfin, sie hat mit Gewalt einen Fürsten heirathen sol-

len, und hat nachher den Feldzug am Rheine mit gemacht. In Krähwinkel ist sie noch nie gewesen.

Burgem. Das wollen wir bald näher untersuchen. Klaus! wenn wir beym 14ten Acte glücklich angekommen sind — ich glaube das Stück hat deren 15 — so schleiche er hinaus, nehme er ein paar tüchtige Leute mit sich, und führe er sie unter starker Bedeckung vor unsern unfehlbaren Richterstuhl.

Claus. Schon recht. Jetzt soll sie mir die Würste bezahlen.

Sperling. Ich wette alle Würste, die zu Lübeck und Göttingen in 10 Jahren gemacht werden, daß die Künstlerin unschuldig ist.

Burgem. Das wird sich zeigen. Unterdessen wollen wir den zweyten Act mit gebührender Aufmerksamkeit anhören.

Großm. Ach! da kommt der Herr Schwiegersohn.

Neunte Scene.

Olmers. Vorige.

Alle. Willkommen! willkommen!

Burgem. Willkommen Herr Sohn, auch Collega, man reiche mir die Hand herauf und schüttle sie.

Olmers. Ich höre so eben von meiner Frau, daß Sie hier alle versammelt sind.

Burgem. Nehmen Sie Platz, Herr Schwiegersohn, Geheime-Commissions-Rath.

Großm. Hier zwischen mir und der Ursula, wenn ich bitten darf.

Burgem. Wir sehen hier zu, wie der Carolus Magnus verarbeitet wird.

Sperling. Der erste Act ist schon vorüber.

Oncle. Die Prinzessin hat eben dem Kaiser gebeichtet.

Bur-

Burgem. Sie hat sich in einen lumpigen Schreiber verliebt.

Sperling. Und der Herr Vetter Rath vermeinen, Se. Majestät der Kaiser würden dero Einwilligung versagen.

Burgem. Allerdings. Eine solche Mißheirath können Ew. Majestät nicht zugeben.

Olmers. Doch, doch, Herr Schwiegervater, es ist wirklich geschehen.

Burgem. Ist es? Carl der große genannt Magnus? ein solcher Herr, der den Orden vom goldenen Vliesse trägt? der eine ungarsche Nobelgarde hat?

Olmers. Wie ich Ihnen sage.

Burgem. Ich stupescire.

Ursula. (leise) Lieber Schwager, was bringen Sie mir für Hoffnungen?

Olmers. (laut) Finde ich denn meine kleine Schwägerin noch nicht als Braut?

Burgem. Pst! pst! es hat sich noch keine anständige Partie hervorgethan.

Olmers.

Olmers. (sieht sich um) Ist denn mein Freund Grünbusch nicht hier? Ach, da hinten steht er ja. Ich wünsche Ihnen Glück, lieber Grünbusch. Der König hat erfahren, daß Ihre Fabrik schon große Geschäfte in's Ausland macht, und daß sie täglich gegen 100 Menschen Brod verschafft; er hat auch die Proben Ihrer Fabrikate gesehen, und bewundert. Als ein Zeichen seines Wohlwollens, und zur Aufmunterung sendet er Ihnen durch mich die große goldene Medaille mit der Erlaubniß, sie an einem Bande im Knopfloch zu tragen.

(Allgemeines Ah!)

Grünb. Der König ist sehr gnädig.

M. Brendel. Ein Band!

M. Morgenr. Eine Medaille!

Großm. Im Knopfloch.

Burgem. Vor allen Leuten?

Olmers. Se. Majestät waren anfangs gesonnen, Ihnen einen Titel zu verleihen, ich

ich wagte aber die Bemerkung, daß Sie eine größere Auszeichnung verdient hätten.

Burgem. (winkt Olmers) Pst! Herr Sohn! (leise) Ist denn so eine Medaille mehr als ein Titel?

Olmers. Allerdings.

Burgem. Aber doch nicht mehr als der Rathstitel?

Olmers. Wenigstens nahe dabei.

Burgem. Ist das möglich! ei, ei, ei! — Wollen der Herr Grünbusch nicht hier unter meiner Loge Platz nehmen? Da neben der Ursula ist noch ein Plätzchen leer. Bitte, bitte. Es geschieht von königlicher Huld und Gnade. Morgen, wenn der Herr Grünbusch die Medaille werden attaschirt haben, (wozu ich das Band etwas breit und lang zu nehmen ersuche) werde ich mir das Vergnügen zu Mittag auf einen Löffel Suppe ausbitten.

Olmers. Lieber Vater, Sie kennen ja die Wünsche dieser jungen Leute. Wie

wär' es, wenn Sie gleich auf der Stelle von ihrer Loge herab, gleich einer Gottheit aus den Wolken, Ihren Segen ertheilten?

Burgem. Gleich einer Gottheit aus den Wolken — das ist sehr artig und verständig.

Olmers. Carolus Magnus geht Ihnen mit gutem Beyspiel vor.

Burgem. Freilich, freilich, wenn Carolus Magnus die Prinzessin Tochter einem Schreiber geben konnte.

Olmers. Der keine Medaille im Knopfloch trug.

Bürgem. Sie haben Recht, Herr Sohn. Doch die Medaille muß ich erst sehen, und auch das Knopfloch, alsdann —

Großm. Ja, dann will sich's auch nicht schicken, hier im Komödienhause dergleichen Dinge zu verhandeln. Das ist in Krähwinkel unerhört.

Gründ. O mir gnügt an der schönen Hoffnung.

Großm. Morgen bey der Kindtaufe.

Ursula. (drückt Olmers die Hand) Guter Schwager —

Günb. (eben so) Ihnen verdank ich mein Glück.

Oncle. Werthester Herr Vetter, da Sie Alles so fein ins Gleis zu bringen wissen, sagen Sie doch dem Herrn Bruder Rath, daß ich meine alte Frau unmöglich verstoßen kann.

Olmers. Verstoßen? Warum das?

Burgem. Wie der Herr Sohn noch fragen mögen. Bin ich denn nicht königlicher Rath geworden?

Olmers. Freilich, lieber Vater, aber man hat doch Beyspiele in der Geschichte. Zum Exempel Joseph wurde Premier Minister bei dem Könige Pharao, schämte sich aber seiner armen Brüder nicht.

Burgem. Waren selbige verheirathet?

Olmers. Ohne Zweifel. Sie waren Hirten; wer weiß ob nicht Mancher darun-

ter

ter seine Viehmagd zum Weibe genommen hatte.

Burgem. War solches geschehen, so hat Joseph sie gewiß nicht in seinem Palaste empfangen.

Oncle. I nu der Herr Bruder soll meine Frau auch nicht empfangen. Sie ist ohnehin schon seit vielen Jahren lahm, und kommt nicht aus der Stube.

Burgem. Wohlan, unter der Bedingung, daß sie lahm bleibe. — Doch still jetzt! Der zweyte Act beginnt.

Zehnte Scene.

(Der Vorhang rollt auf. Schund tritt hervor und spricht:)

Ich unglücklicher Monarch komme mit blutigem Herzen einem hochansehnlichen Publicum pflichtschuldigst anzuzeigen, daß die Tragödia nicht fortgespielt werden kann.

Sperling. Ich bin des Todes!

Bur-

Burgem. Man erkläre, warum?

Schund. Einige bedenkliche Gespräche, die von einem hochverehrten Parterre, besonders in den gesperrten Sitzen, gehalten und von der Prinzessin Tochter hinter der Gardine mit angehört worden, haben dieselbe bewogen, sich plötzlich aus dem Staube zu machen.

Claus. Da haben wirs!

Schund. Sie hat zugleich Karl des Großen Schnupftabaksdose von ächtem Silber mitgenommen.

Claus. Mir hat sie die Würste gestohlen.

Burgem. Ich werde ihr bis auf die Stadtgränzen nachsetzen lassen.

Oncle. Ueber die ist sie ja nun schon längst hinaus.

Schund. Ich bin ein ruinirter Prinzipal!

Burgem. Man präparire zu dem morgenden Feste ein neues Stück.

Schund. Ich habe keine prima donna.

Burgem. Man nehme dazu einen Chorschüler mit klarer Stimme.

Schund. Ach! ich muß Krone und Scepter an den Wirth in der goldenen Katze verpfänden! (geht ab)

(Der Vorhang fällt. Die Zuschauer verlaufen sich)

M. Brendel. Ha ha ha ha ha! Nun Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor?

Sperling. Verdammte Circe! Vermaledeite Melusine! Verruchte Calypso! (beweglich zu Muhme Brendel) Holde Braut!

M. Morgenr. Jetzt kriecht er zu Kreuze.

M. Brendel. Ich lasse ihn zappeln.

Sperling.

Der Lorbeer ist verwelket;
Doch winken mir die Pappeln,
Die Deine Großmuth pflanzt,
So will ich gerne zappeln.

M. Brendel. (Schlägt ihn mit dem Fächer) Wer kann dem Schelm widerstehen?

Burg

Burgem. Da solchergestalt die Comödia unterbrochen, was machen wir nun?

Oncle. Ich denke wir gehen nach Hause.

Burgem. Sieh, sieh, das war einmal ein vernünftiger Rath. Ja wir gehen nach Hause.

Olmers. Dort finden wir ja ohnehin Anlaß genug zur häuslichen Freude. Meine gute Sabine war entzückt, als sie hörte, daß der König selbst die Gnade hat, bey meinem ersten Kinde Gevatter zu stehen.

Alle. Ach!

Burgem. Ist's möglich?

Großm. Herr Sohn, halten Sie mich! Um Gotteswillen! ich bin ja auch Gevatterin.

Olmers. Freilich, das habe ich Sr. Majestät nicht verschwiegen.

Großm. Und Allerhöchstdieselben wollen nicht verschmähen mit einer allerunterthänigsten Untersteuer-Einnehmerin — ach Gott! ach Gott! die Freudenthränen — die Ehre — das Kirchenbuch — mein Urenkel — mein Name neben des Königs

Namen

Namen — der König mein Herr Gevatter — habt ihr's gehört? hat ganz Krähwinkel es vernommen? Der König ist mein Herr Gevatter!

Burgem. Sintemal mein Haus nunmehro den höchsten Glanz erreicht hat, so sollen die hier anwesenden drey Musikanten den Dessauer Marsch spielen.

Großm. Was Marsch! was Dessauer! Trompeten und Pauken sollen sie erklingen lassen, Zinken und Posaunen, daß es mein seliger Herr im Grabe hört. Es lebe der Herr Gevatter!

Alle. Vivat hoch.

(Der Vorhang fällt)

Kotzebue, August <<von>>,

Carolus Magnus Lustspiel in in drey Acten

Leipzig 1806

P.o.germ. 769 b-7#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113006-6